

Der Führer und die Reichsregierung haben in den letzten Monaten ihre ganze Kraft und ihre ganze Aufmerksamkeit den entscheidenden außenpolitischen Problemen widmen müssen. Nach dem Abkommen von London abgeschlossen ist diese Aufgabe im wesentlichen gelöst. Wir befinden uns jenseits einer Gefahrzone, durch die uns der Führer mit genialer Kühnheit geführt hat und in der er für Deutschland die weltpolitische Gleichberechtigung und die nun nicht mehr angestrebte und gefährdete Sicherheit nach außen erreicht hat. Eine ganz wesentliche Entlastung ist gesfallen. Was nun zunächst außenpolitisch zu erledigen ist, kann mit Ruhe und Gelassenheit besorgt werden. Nun kann die Aufgabe der notwendig gemordenen inneren Säuberung mit gesammelter Kraft in Angriff genommen werden. Die Rundgebung, die im Anschluß an den Rücktritt Goebbels und an die vorläufige Beauftragung des Grafen Helldorf als Reichlicher Polizeipräsident an die Öffentlichkeit gerichtet worden ist, muß jeden Zweifel darüber zerstreuen, daß jetzt nicht mehr gescheit wird. Der Erlass Görings, die Ernennung des Reichsleiterministers und die Rundgebung für die Säuberung Berlins stehen selbstverständlich in einem engen inneren Zusammenhang. Hinter ihnen steht der Wille zu einer entschlossenen und wirkungsvollen politischen Konzentration aller Kräfte des Staates und der Bewegung. Von dieser Konzentration wird eine neue Welle ausgehen, deren Ziel es ist, das Leben der Nation noch tiefer mit dem weltanschaulichen Geist des Nationalsozialismus zu durchdringen und gleichzeitig alle Erscheinungen korporativen

oder individueller Art hinzugefügen, die als Gefahren oder als häßliche Flecke in dem Bild der notwendigen pöblichen Einheit wirken. Wer jetzt noch nicht begreift, was los ist, ja, dem kann man schließlich nicht mehr helfen.

Gegen Provokationen und Provokateure.

Kaiserslautern, 20. Juli. In einem Aufruf des badiischen Gauleiters Robert Wagner heißt es: Seit einiger Zeit ist in Baden, wie in anderen Teilen des Reiches, ein auffälliger Anstieg der jüdischen Rasse zu beobachten. Als Folge davon ist es an mehreren Stellen zu spontanen Abwehraktionen deutscher Volksgenossen gekommen.

Es ist völlig offensichtlich, daß das Judentum diese Streitfälle sucht, um vor der Welt als gequältes und verfolgtes Martyrium darzustellen. Andererseits steht auch fest, daß kommunistische und andere staatsfeindliche Kreise lebhaftes Interesse an solchen Ausschreitungen äußern, um auf diese Weise das Ansehen des nationalsozialistischen Staates zu schädigen.

Ich fordere deshalb alle Parteigenossen und meine Parteigenossen auf, ausgenommen in Fälle berechtigter Notwehr, jüdische Provokationen grundsätzlich unbeantwortet zu lassen, in solchen Fällen aber stets sofort die Polizei zu verständigen und dieser alles weitere zu überlassen. Parteigenossen, die dieser Aufforderung zuwiderhandeln, haben ein parteigerichtliches Verfahren und nötigenfalls den Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen.

Auflösung staatsfeindlicher Artistenverbände.

Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Geheime Staatspolizei teilt mit: Im Einvernehmen mit der Reichskulturkammer und mit Staatskommissar Hinfel sind die nachstehend aufgeführten drei Artistenverbände wegen der in ihnen tätigen staatsfeindlichen Elemente von der Geheimen Staatspolizei aufgelöst worden:

Die Internationale Künstlerlegen Berlin, der Musikdirektorenverband Berlin, der Berufsverband deutscher Artisten Berlin. Gleichzeitig ist das Organ der drei Verbände, die Zeitschrift „Das Programm“ verboten worden.

Die Goldbergwerke, von denen Abessinien lebt.

Von der Königin von Sabä bis zur Gegenwart ununterbrochen im Betrieb. — Sklaven und unterworfenen Rebellen als Bergarbeiter.

Durch einen französischen Forschungsreisenden sind unlängst zum erstenmal die Goldbergwerke der Königin von Sabä, aus denen der Kaiser von Abessinien seine Haupteinnahmen bezieht, aufgefunden und beschrieben worden.

Im Alten Testament wird an zwei Stellen (1. Könige 10 und 2. Chronika 9) der Besuch beschrieben, den die Königin von Sabä dem König Salomon abstattete. Sie brachte reiche Geschenke mit und stellte seine Weisheit in Rätselfragen auf die Probe. In der arabischen Legende wird die Geschichte dieser Begegnung noch dahin erweitert, daß der Verbindung zwischen Salomon und der Königin ein Sohn Mulech entsprossen sei, der der Stammvater der gegenwärtig regierenden abessinischen Dynastie wurde.

An der Bibel wird die Pracht der Goldgeschenke geschildert, die die sabäische Königin mitgebracht hatte. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß es dieselben Goldbergwerke sind, aus denen eben heute die Geschenke für Salomon bereitgestellt werden und in denen noch heute der Kaiser von Abessinien seine Haupteinnahmequelle bezieht. Die Goldgruben von Betta Betta liegen zwar nicht allzu weit von Addis Abeba entfernt, jedoch in einem kahlen, unwirtlichen Gebirge, dessen Besondert als unheimliche Katakomben und Höhlenlager berüchtigt sind. Praktisch ist es daher für den Besuch unzugänglich.

Dennoch ist es vor kurzem einem französischen Forschungsreisenden, Graf Bégot, geglückt, auf Grund von Empfehlungen des Kaisers eine kurze Reise nach Betta Betta zu unternehmen. Er hat dabei das bisher völlig unerforschte Land direkt und fotografisch aufgenommen und auch überaus wertvolles Bildmaterial mitbringen können. Vor allem ist es ihm geglückt, eine enge Beziehung zwischen Äthiopien und Ägypten insofern aufzuweisen, als eine Reihe uralter obdualer Großhöhlen an kleiner ägyptische Pyramiden erinnern.

Wissenschaftler und Interessierter noch als diese wissenschaftlichen Ergebnisse sind seine Berichte über die Zustände in den Goldbergwerken. Die Arbeiter werden von ägyptischen unterworfenen Stämmen oder gefangenen Rebellen besetzt. In sich sind es Sträflinge, in Wirklichkeit aber sind es Sklaven, die unter angestrebten Lebensbedingungen dort schwere Arbeit verrichten müssen. Von irgend einer Bezahlung ist kaum die Rede. Die Kost ist ungenügend und die Sterblichkeit infolge des Klimas sehr hoch. Das Eigentümliche dabei ist, daß diese Sklaven sich mit ihrem Los offensichtlich abgefunden haben, denn sie leben in besten Einvernehmen mit den Bewachungsmännern und haben auch noch niemals einen Aufstand versucht. Die Todestrate, mit der das Gold aus den Bergen gewonnen wird, untersteht sich nicht allzusehr, von der, die wahrscheinlich schon zur Zeit der Königin von Sabä üblich gewesen ist. Wohl kaum an einer Stelle der Erde reichen sich frühestes Altertum und aktuelle Gegenwart so die Hand wie gerade hier bei den Goldbergwerken der Königin von Sabä und des Kaisers von Abessinien.

Schwerer Verlust für die englische Marine.

Der Oberbefehlshaber der Flottenflotte tödlich verunglückt.

London, 19. Juli. Der Oberbefehlshaber der englischen Flottenflotte, Vizeadmiral Edward Allen-Rubian, ist am Donnerstagabend bei einem Kraftwagenunfall tödlich verunglückt. Aus bisher unbekannter Ursache fuhr sein Kraftwagen, der sich selbst lenkte, auf dem Wege von London nach Portsmouth gegen einen Baum und wurde völlig zerstört. Der Admiral war sofort tot.

Im Kriege vor Allen-Rubian Kommandant des englischen Kreuzers „Dorsetshire“, das erste englische Kriegsschiff, das nach dem Kriege einen Besuch in Kiel ausführte.

Gemeinsames Abessinien-Mandat unmöglich.

Mussolini-Interview des „Daily Express“.

London, 20. Juli. In einem dem „Daily Express“ heute veröffentlichten Interview mit Mussolini über den italienisch-abessinischen Streitfall gab der Duce zu verstehen, daß seine afrikanischen Pläne weder durch eine europäische Krise noch durch das Eingreifen europäischer Staaten beeinflusst werden könnten. Mussolini erklärte, seiner Ansicht nach werde es während der nächsten drei Jahre keinen Krieg in Europa geben. Auf eine Frage nach dem Grunde der militärischen Vorbereitungen Italiens stellte Mussolini in Abrede, daß er einen Angriffskrieg gegen Abessinien plane, und sagte: Wir müssen bereit sein für den Fall, daß uns die Abessinier angreifen. Er sprach dann von den außerordentlichen Schwierigkeiten irgend welcher militärischer Unternehmungen, 3000 Meilen von der Heimat entfernt und beantwortete die Frage, ob ein Krieg unvermeidlich sei, mit den ausweichenden Worten: „Das will ich nicht sagen.“

Über die Möglichkeit eines gemeinsamen italienisch-englisch-französischen Protektorsats in Abessinien betrug Mussolini: „Das ist unmöglich und unzuführbar.“ Als der Vertreter der Möglichkeit einer friedlichen Lösung sprach, sagte der Duce: „In Amerika scheitern alle Frieden, Friede! Und die Kommunisten, Sozialisten, Bolschewisten und politischen Freimaurer Europas scheitern ebenfalls nach Frieden. Es ist leicht, nach dem Frieden zu streben, aber ich bin in einer sehr schwierigen Lage. Ich muß für alles, was kommen mag, bereit sein. Ich muß für einen Angriff in einer Entfernung von 3000 Meilen von der Heimat bereit sein.“

Auf die Frage, ob Italien aus dem Völkerbund austreten werde, gab Mussolini die Antwort: „Das will ich nicht sagen. Ich werde Italien nicht aus dem Völkerbund herausnehmen. Ich gehe so vor, ein Mitglied zu bleiben.“ Er glaubte wohl, daß der Völkerbund irgendwie auf den abessinischen Appell eingehen müsse, aber im Falle Chinas habe der Völkerbund nichts getan, und er habe auch den Krieg im Chinesisch nicht verhindert. Mussolini fragte dann: „Warum traten die Vereinigten Staaten nicht in den Völkerbund ein?“ worauf der Pressevertreter sagte: „Weil die Vereinigten Staaten den Versailles Vertrag nicht lieben.“ Der Duce erwiderte: „Der Versailles Vertrag ist so gut wie erledigt. Die Reparationen sind ausgelöst, die Rheinlandbesetzung ist zu Ende, die Abrüstung ist zu Ende.“ Auf die Frage, ob die koloniale Ent-

wicklung Abessiniens Hand in Hand mit militärischen Operationen gehen solle, antwortete Mussolini: „Jawohl, Sie haben recht!“ Am Ende der Unterredung gab der Duce zu, daß die Möglichkeit einer friedlichen Lösung immer noch bestehe.

Italienische Schiffskäufe auch in Amerika.

New York, 20. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Italien, das bisher Lüge in Griechenland bedeutende Schiffskäufe getätigt hat, kauft jetzt auch hier mehrere Dampfer für Transportzwecke. Es sind dies die Dampfer „Montem“ und „Montana“ der Atlantic Transport Lines, „Tyton“ und „Edison“ der National Steam Navigation Company, von der griechischen Farnes-Reederei der Dampfer „Fort George“.

Fünf britische Regimenter für Ägypten?

Natland, 20. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Italiener stellen die in den letzten Tagen täglich Meldungen aus den ägyptischen Blättern übermitteln, bringt heute Nachrichten, in denen behauptet wird, in gewissen ägyptischen Kreisen herrsche Befürchtung, daß eine Besetzung Abessiniens durch Italien eine Verstärkung des englischen Einflusses auf Ägypten zur Folge haben werde und daß damit die Unabhängigkeit Ägyptens gefährdet werden würde. Begründet wird diese Ansicht damit, daß England im Falle einer Festigung der italienischen Position im Roten Meer seine eigene Stellung am Eingang des Roten Meeres zu verlieren lauten werde. Ferner wird aus dem ägyptischen Blatt „Al-Nasr“ die Nachricht übernommen, daß man in Ägypten die Ankunft von fünf britischen Regimentern aus England und aus Indien erwarte. Auch im ägyptischen Heere, das bekanntlich unter englischer Führung steht, würden sehr lebhaftige Vorbereitungen getroffen. Man habe mit der Bildung eines neuen ägyptischen Regiments begonnen, das 817 Soldaten und 28 Offiziere zählen solle und das wahrscheinlich für den Sudan bestimmt sei. Außerdem habe man mit dem Bau einer großen Straße von der Stadt von Karakamat nach den umgebenen Hügel begonnen, wo sich ägyptische Militärpläne und Kasernen befinden. Karakamat habe einen wichtigen Stützpunkt für die Engländer an der ägyptischen Westgrenze.

Keine europäischen Freiwilligen für Abessinien.

Berlin, 20. Juli. Auf Angebote zum Eintritt in die abessinische Armee hat das äthiopische Generalkonsulat Berlin W. 16 geantwortet: „Wir schreiben danken wir Ihnen für das Interesse, welches Sie der äthiopischen Sache entgegenbringen.“

Wir bedauern, von Ihrem Angebot keinen Gebrauch machen zu können, da Einstellung von europäischen Freiwilligen in den Dienst der kaiserlich-äthiopischen Regierung nicht in Frage kommt.

Meldungen vom freiwilligen Dienst im äthiopischen Heer laufen aus fast allen Ländern Europas täglich zu Hunderten bei uns ein. Wegen Arbeitsbeschäftigung bitten wir deshalb, sich mit diesem kurzen Bescheid begnügen zu wollen.

Die Kabinettsumbildung in Griechenland.

Bereidigung der neuen Minister.

Athen, 20. Juli. Für Freitag spät abends ist die Bereidigung der neuen Kabinettsmitglieder angeordnet worden. Zum Kabinet treten als Minister für Wirtschaft, Sogas, das Finanzwesen, Karamanlis, Minister für Justiz wird ferner Romanos, während das Landwirtschaftsministerium Theodorides leiten wird. Staatssekretär im Finanzministerium wird Korodas, als Minister für Posten wird Bergipoulos, für Inneren Agapopoulos und für Epirus Ipiolos vorgehen. Zum Minister für Krieg wurde Karamanlis bestimmt. Die übrigen Ministerien bleiben wie bisher besetzt.

Weitere Proteste gegen die Sparverordnungen Lavals.

Die Rundgebungen der Frontkämpfer-Verbände in Paris.

1200 Personen festgenommen.

Paris, 20. Juli. Zu einer zweiten großen Protestkundgebung der Pariser Bevölkerung gegen die Sparverordnungen der Regierung versammelten sich am Freitagabend die Anhänger der Frontkämpferverbände im Saal „Ballier“. Schon lange vor Beginn der Versammlung waren sämtliche Räume überfüllt, wogegen doch nicht nur die alten Frontkämpfer erschienen, sondern auch Tausende von Demonstranten. Auf diese Weise nahmen an der Versammlung viele radikale Elemente teil, so daß die Kundgebung einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Immer wieder trübten heftige Zwischenfälle nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die Leitung der Frontkämpferverbände, die die kommunistischen Elemente der Versammlung mitverantwortlich machen wollten für die den Frontkämpfern durch die Sparverordnungen auferlegten Opfer. Die beiden Redner vom „Nationalverband der republikanischen Frontkämpfer“ und von der rechtslebenden „Vereinigung nationaler Frontkämpfer“ wurden immer wieder von der Versammlung durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen. Von Zeit zu Zeit wurde die Versammlung angefeuert. Nachdem verschiedene weitere Redner vergeblich versucht hatten, sich Gehör zu verschaffen, wurde in einem heillosen Durcheinander schließlich eine Entfesselung angenommen, in der die Regierung beschuldigt wird, die gegenüber den Frontkämpfern und Kriegsgenossen eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten zu haben, nachdem man früher die Frontkämpfer und Kriegsgenossen als die bevorzugten Gläubiger der Nation bezeichnet habe. Die Sparverordnungen, so heißt es weiter, mißbrauchen nur das Ergebnis haben, den Verbrauch weiter einzuschränken, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und einen neuen Haushaltsdefizitbetrag vorzubereiten. Schließlich wird aufgerufen, die geeigneten Abwehrmaßnahmen zu treffen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer bis um Mitternacht in erregter Ausdrucks zusammen. Es ereigneten sich jedoch keine besonderen Zwischenfälle.

Bei den Kundgebungen in der Umgebung des Opernhauses hat die Polizei insgesamt etwa 1200 Personen

festgenommen. Die meisten wurden nach Feststellung ihrer Personallisten im Laufe des Abends wieder entlassen. Auch in der Provinz gab es am Freitagabend zahlreiche Protestkundgebungen gegen die Sparverordnungen, so in Brét und Marseille. Auch dort kam es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen.

Französische Kolonialverwaltung.

Sitzung des Mittelmeerrausschusses unter Vorsitz Lavals.

Paris, 20. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Laval hat der Mittelmeerrausschuß am Freitag eine Vollsession abgehalten, um die Beschäfte hinsichtlich der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen für Nordafrika und die unter französischem Mandat stehenden Libanon-Länder festzusetzen.

Der Ausschuß hat eine Politik angeordnet, ständiger Verbindung zwischen den politischen Exekutivstellen der Protektorsatsverwaltungen in Tunesien und Marokko und des Generalgouvernements in Algerien und andererseits zwischen diesen Dienststellen und der Ministerpräsidenten sowohl hinsichtlich der Sicherheits- als auch hinsichtlich der Verwaltung der Eingangsprobleme in Nordafrika beizubehalten. Außerdem sollte der Ausschuß die Verantwortung für die Erzeugung in Nordafrika mit der Erzeugung in Innerfrankreich in Einklang zu bringen, und zwar entsprechend den diesbezüglichen Empfehlungen der Wirtschaftskonferenz in Frankreich und seiner überseeischen Bestehungen. Es sollen Nordafrika größte Abnahmestellen in den französischen Kolonien und im Ausland erschlossen werden.

Der französische Luftfahrtminister General Denain hat die Schaffung einer Fallschirmschule, einer Schule für Gewissensrichtigkeit und einer Schule für Bodenflug beschließen, die im Sommer eröffnet werden sollen. Die beiden ersten genannt werden auf dem Flugplatz Stres, die letzte vorläufig auf dem von Le Bourget errichtet werden.

„Motorfliegen? unmöglich!“

Die erste deutsche Klingengeschichte.

„Stiegen sie mir von Berlin nach Potsdam und wieder zurück, so lege ich Ihnen eine Willkür auf den Tisch“, das war die Antwort des preussischen Königs an den Kaiser, als er das Festmahl und seine, die sich dafür ausgaben, wenn sie ihn zum Kaiserhofe zu sich herbeiführen wollten, ablehnte. So, nach im Jahre 1910 erklärte ein Vertreter des Kriegeministeriums, daß es seinen Zweck hätte, Flugzeuge zu beschaffen, weil Entdeckungen infolge der großen Geheimindigkeit unmöglich seien.“ Damals hatten die modernsten Flugzeuge der Welt eine Geheimindigkeit von 70 Kilometern in der Stunde, und es war fast jeden Jahre her, seit den amerikanischen Brüdern Wright ihr erster kurzer Motorflug gelungen war. Wer kann ihn heute diesen Streit vor so wenigen Jahren noch vorstellen? Wie ist dieser Streit möglich geworden, schon 1911? Wieder einmal ist der große Generalstabsoffizier von Rott in einem Schreiben das Problem der freien Luftschiffahrt festbald als eine Frage der Zeit bezeichnet hatte, das zu lösen ist, sobald es gelungen sein wird, einen brauchbaren Motor zu schaffen.“

Flügel aus Buchenbrettchen.

das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert des Ballonfliegens. In den Erfolgen des Ballonfliegens, an den Erfolgen, die das lenkbare Luftschiff erzielte, lag es zum guten Teil, daß man dem Fliegen mit Flugmaschinen zweifelnd gegenüberstand. Vor allem bestand solcher Zweifel in Deutschland, wo das lenkbare Luftschiff damals dem Motorfliegen weit voraus war, trotz der Gebante und Nebenbänder von Flugmaschine und Luftschiff überflüssig, wenn nicht sogar schädlich. Und so begannen in Deutschland die ersten Flugversuche ohne Zulassung des Ballons. Im Jahre 1868 gegen Jahr 13- und 14jährige Gemächnisse in Anstalt daran, sich fliegen zu lassen. Die verdammnisvolle Mutter erlaubt ihnen, als die Flügel, die sie im Gewand kaum haben, für den Ausgang zu breit sind, ein Stück aus dem Türhaken auszulassen. Des Nachts schließen sie sich, um den Nadeln ihrer Schallmatten zu entgehen, auf den Erkerplatz und verfahren, einen Flügel hinaufzuheben, den anderen nach unten zu ziehen, bis sie sich abwärts bewegen. Der Flügel ist wie ein großes Blatt. Ihre zwei Meter langen und ein Meter breiten Flügel bestehen aus Seilen, dünnen Stücken Papierstreifen und Riemen, durch die sie die Arme stecken. Ein paar Jahre später, auf der Gewerbefeste in Potsdam bauen sie neue Apparate. Hölzernen von drei Meter Länge, auf die große, durch Stoffreifen verbundene Gänsefüßchen gestellt werden. „Wir hatten zu diesem Zweck alle in unserm Ort vorhandenen Gänsefüßchen aufgekauft.“ So geht es weiter, ein dritter, vierter Apparat wird gebaut. 1871 wird schon als zehnjähriger, bauen die beiden Brüder sogar einen von ihnen selbst erfundenen Motor mit leichtem Dampfstoß in ihren Apparat ein. Schließlich gelingt ihnen der entscheidende Schlag: Sie erfinden den gewöhnlichen Flügel, der bedeutsam für die Entwidung des Fliegens wurde, jedesmal des Fliegens, das den Wind auszunutzen, das legen will. Zwischenhand müssen sie sich reichliche eine Lebensleistung verschaffen. Aber endlich, im Sommer 1891 gelingt einem von ihnen der Flug bis zu 300 Metern Höhe. Das ist ein großer Erfolg. Man mag sich vorstellen, was das Segelwort ist aller Hände bedeckt, von deren romantischer fancheller Leidenschaft zur Luft, von deren Arbeit, aus Kinderträumen ein Männerwerk zu gestalten, aber kaum jemand etwas weiß.

Ein Spielzug Matteri durchs Zimmer.

Wieder sind es zwei Brüder — ihr Großvater ist noch
 Deutsch, sie selbst sind Amerikaner — die den nächsten
 Schritt thun. Im Jahre 1878 begannen sie ein Spielzeug ge-
 schenkt, ein Eimas aus Kork, Bambus und Papier, das man
 mit einem Gummiband in die Puffschleuder, sobald es ein
 wenig im Zimmer herumflattert und sich leicht zu Boden
 senkt, flach zu fallen. Die zwei, damals nebzehnjährigen
 Knaben, bauen sich selbst solche „Hiebmaße“. Sie hören,
 nun schon Dreißiger, vom dem Todeskuss der „Fliegenden
 Mannes“ des Deutschen Kaiserthals. Sie kurbieren Werte

Das Haus ohne Möbel.

Japanische Lebensformen.

Von Gerhard Benzmer.

dem Buche eines Weltreisenden — „Wunder der Welt“ —, das im Karl-Reisner-Verlag erschienen ist.

Da sitze ich nun auf dem Bahnhof der kleinen japanischen Provinzstadt, unfähig der Sprache, der Gebräuche des Landes. Was tun? Ein „erhältliches europäisches Hotel“ gibt es am Orte; so liest man im Reiseführer. Soll ich dort Wohnung nehmen, dort Benehmen und Gewohnheiten der amerikanischen Touristen und Touristinnen studieren?

Nein, dazu braucht man gewiß nicht nach Japan zu fahren! Ich will ja japanisches Leben kennenlernen, und nichts wird dazu besser verheßen, als der Aufenthalt in einem der japanischen Goldstädte. Freilich, man hat mir Wunderdinge erzählt von der leissamen Unterbringung, Verpflegung und Bedienung. Aber wer auf Entdeckungsfahrten ausgeht, muß nun einmal Überforderungen in Kauf nehmen und nicht umsonst heißt es: Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen!

Hinein also in die Kissa und rasch nach dem einsamen Gasthof am Ende der Stadt gefahren, der mir als „rein japanisch geführt“ bezeichnet wurde.

Im Nu ist das Geschäftsviertel durchfahren. Der Weg verbreitert sich, die einförmigen Holzhäuschen, die die japanische Straße bilden, werden spärlicher. Gärten und Heine stellen sich ein, und schon liegt vor uns der einsame Tempelwald. Dort, wo er an die Stadt grenzt, inmitten eines stierlichen Gartens das Ginkghaus.

Der Käufer senkt die Deißel der zweirädrigen Karre
nimmt unter endlosen Verbeugungen seinen Obolus in
Empfang.

Ich aber schreite dem Eingang entgegen, gespannt auf die Dinge, die meiner harren. Schon der Weg durch das Vorberggütchen umgibt mich mit einem Hauch des Köstlichen wie es sich für eine Gaststätte in der Nähe ehrwürdiger Heiligthümer geziemt. Ein geschnitztes, strohüberdachtes Tor wie vor einem Buddha-temple, halbrunde Steinlaternen

Vor dem Hauseingang eine ganze Reihe herrenloser Sandalen, in Reih und Glied aufmarschiert. Denn es würde den größten Verstoß gegen die Sitte bedeuten, wollte man mit den gleichen Schuhen, die man durch den Staub der Straße schleift, den kostbaren, polsterweichen Mattenschuhen des japanischen Hauses betreten! Ein ungeheißelhaftes Fremdenband sind alle diese, auf ihren Beißer wartenden „Getas“, und man faßt sie ihnen schon hier draußen allerlei Schläffe auf die gegenwärtigen Gäste des Hotels gleiten.

über das Flugproblem, sie beginnen in den Sanddünen von Nordkarolina in aller Stille mit Versuchen, führen mehr als 1000 Versuche in zwei Jahren durch, den längsten schon über 825 Meilen. Die Entdeckung kommt, als sie sich ent- scheiden, einen leichten Benzinmotor zu bauen, mit dem ihnen im Dezember 1903 der erste Motorflug der Welt über ganze 58 Meilen gelingt, während freilich der vierte dieser Flüge schon 200 Meilen weit führt. Damit beginnt die eigent- liche Geschichte des Menschenfluges. Es ist gut 30 Jahre her, daß dieser erste Motorflug stattfand, kaum 45 Jahre, daß zum ersten Mal Allenbach sein Gleitflug gelang. Aber schon um 1800 verlorste ein Nürnberger Kantor mit tüftli- chen Flügeln zu fliegen, und das 16. und 17. Jahrhundert bringt bereits Schriften über den Menschen, wie er den Vogelflug nachahmen könne. Eine lange, romanhafte Ge- schichte, und eine kurze Geschichte, die die Phikorie des Menschen fliegens, als Kunst, obwohl Fliegen und Flugzeug, als Begriffe des Fortschritts der Menschheit, in die wichtigsten Begriffe menschlichen Fort- schritts hebt, bis fast heutzutage Entschloßen aus dieser Ge- schichte, konnte nicht das mühsame Ringen der ersten Ver-

Richterier und Stiftungen von öffentlichem Interesse.

Bedeutende Entscheidung des Reichsministers der Justiz.

Berlin, 19. Juli. In der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz“ teilt Oberregierungsrat Dr. Börner eine gründlich bedachte Entscheidung mit, die der Reichsminister der Justiz als oberste Beschwerdeinstanz in einer Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit getroffen hat. Das Oberlandesgericht hatte als Aufsichtsbehörde einer Stiftung zur Förderung der inneren Kolonisation ein nichtaktives Vorstandsmitglied der Stiftung seines Amtes enthoben. Gegen diesen Bescheid haben der Vorstand der Stiftung und der Enthobene Beschwerde eingelegt, und geltend gemacht, der Aufsichtsbehörde stehe nicht die Befugnis zu, ein Vorstandsmitglied zu entlassen. Die Entlassung stelle einen ungerechtfertigten Eingriff in einen privatrechtswirtschaftlichen Betrieb dar. Sie sei auch sachlich ungerechtfertigt. Der Reichsminister der Justiz hat die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

In der Entscheidung wird ausgeführt: „Als staatlich auflagebeschwerde habe das Oberlandesgericht bei der Beaufichtigung der Stiftung die öffentlichen Interessen zu wahren. Hierzu sei aber die Enthebung der nichtaktiven Bestandmitglieder der Stiftung notwendig. Die Stiftung bewerde die Förderung der inneren Kolonisation durch Schaffung und langfristige Verpachtung kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe. Diese lägen auf einem Gebiet, das von nationalsozialistischen Grundbesitzern und Gebanten aus Rasse-

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler hat unter dem 16. Juni 1935 das Reichsgesetz vollzogen, demgemäß die bisherige deutsche Gesandtschaft in China in eine Botschaft umgewandelt wird.

Durch päpstliches Dekret ist die Schrift Alfred Rosenbergs „An die Dunkelmänner unserer Zeit“ auf den Index gesetzt worden. Der im „*Osservatore Romano*“ veröffentlichte Erlass enthält keinerlei Begründung.

Während ich noch in dem sonderbaren Fremdenbuche zu
lesen suchte und hoffte, daß große und kleine, größer und
kleiner geordnete Sandalen friedlich nebeneinanderleben
können, kommt mir unter vielen Verbeugungen und vernünftigen
Bemerkungen ein Einricher der Zeit, es sei das japanische Sitt-
geheim Buch verlangt, eine allerhöchste kleine Japanerin ent-
spricht. Sie ist mit ihrem Abgehen der Schube heftig auf
recht mit ein Paar weisse Hauslandlein. Meine Ver-
suche, in diesen zu gehen, bringen das Mädchen zum Lachen
und so laufe ich lieber auf Strampfen.

[illegible]

Als ich mein Zimmer betrete, sind die bunten Seidenpollster, die als Bett dienen, schon auf dem Mattenstüßboden ausgebreitet. Pohlschmuck. Die eingeweihten Pölscher, die ich mitgebracht habe, erregen ihr lebhaftes Antheilnehmen. Sie ruht nicht eher, als bis alles ausgewickelt ist und jedes einzelne in Augenblicke genommen hat. Dies und das emsicht ihr einen thörichten Laut der Bewunderung, des Entsetzens. Sie sind von unerschütterlicher Neugierde, die sanft seine. Wie Alles, was ich sehe, interessiert sie. Wenn ich in meinem Koffer schreibe, kommt sie dicht heran; sie muß genau sehen, die lehrbarsten Buchstaben! Meine Harnen und auch; besonders mein Kaffeeapparat erregen ihr Interesse. Wie ein harmloses Kind kommt sie mir vor. Und ihre Neugierde äußert sich in so natver, lebenswürdiger Form, daß man ihr nicht Eide darum sein kann. Vielleicht ist es auch gar keine Neugierde in unserm Sinne, sondern die hoffende Anteilnahme des Japaners an allem, was dem Gast betrifft.

Das Bestreben, die Zeit gern zu Zeit gehen, der Wohlstand, mag immer noch keine Rente, mich allein zu lassen. Selblich beginne ich, mich auszufüllen, hoffend, daß dieser dem liche Wohlstand den gewünschten Erfolg setzigen wird. Das Gegenteil ist der Fall: meine Dienerschaft ist mit mir freudig lichen Räumen beim Abgeben der Kleider behilflich. Dann bringt sie mit ein helles feines und ein dunkles wottierendes Kleid, die ich mir nicht anziehen kann, weil ich zu kleine Sachen habe. Die Sachen vereinigen nicht; man kann dazu nur liegen oder sitzen, nicht aber sich ausstrecken. Wohlstand ruht in ihrer neuen Hilfsbereitschaft nicht eher, als

Stämpfer, kante auch den Weg, der zurückgelegt werden mußte, damit im Krieg die Flugmaschinen eines der wichtigsten militärischen Instrumente wurde, damit heute die modernen Riesemaschinen von Erdteil zu Erdteil fliegen können. Man kante alles das nicht, weil es kaum eine Fluggedichte gab. Jetzt liegt sie für die Zeit bis zum Kriegsausbruch vor. Sie erzählt jene Episoden der Alltagsheit und des Wagnisses, sie zeigt in einem halben Tausend Bildern Anfang und Ende der Fliegerei, manchmal auf heute grotesk anmutenden Bildern, auf denen der Mann mit Jofenbüchse mitten unter seinen Maschinen steht, sie bringt die geheimnisvolle Zusammenkunft der Fliegertypen in der Werdereit. Peter von Cupi, der in der ersten Ausgabe der deutschen Fluggeschichten (Verlagsgesellschaft Hermann Klemm, Stuttgart 1906) der bald ein zweiter, bis zur Gegenwart überdauernder Band folgen soll, ein Werk geschaffen, das eine spannende Lektüre ist, während es zugleich dem Fachmann mit einer Sonderausstellung des Materials wichtigste Gesichtspunkte gibt, — ein Werk also, das eine Notwendigkeit gerade jetzt ist, wo das deutsche Flugwesen einen neuen tühnen Aufschwung nimmt.

erzielt sei. Diefen müffe, da andernfalls die ftaatlichen Intereffen gefährdet würden, auch bei der Stiftung voll und rückhaltlos Geltung verfihaft werden, namentlich auch, foweit fie Fragen der Kaffe berührten. Hierfür beftände aber nicht die Gewähr, wenn in dem Vorstand der Stiftung ein Nichtarztlicher mitwirke.

Überregierungsrat Dr. Dörner bezeichnet die Entscheidung als über die entsprechend gelagerten Fälle hinaus richtunggebend. Der Grundlag, der in ihr ausgeprochen werde, daß Migranten auf Gebieten, die von nationalsozialistischen Gedanken besonders stark erfaßt seien, nicht mitwirken hätten, verdiene — von dieser autoritativen Seite in einem gerichtlichen Verfahren ausgeprochen — höchste Beachtung.

Ausschluß der Juden vom Badebetrieb
in Augsburg.

Augsburg, 19. Juli. Die Stadtverwaltung Augsburg hatte, wie Reichsrath Dr. Vögler in der Gemeinderathssitzung am Freitag bekanntgab, bisher von einem Badeverbot für Juden in den städtischen Familienbädern abgesehen. Da die Juden aber, besonders in den städtischen Familienbädern, die notwendige Zuruchhaltung vermissen ließen, andererseits täglich bei der Stadtverwaltung Beschwerden über das Anstehen der Juden in den Badeanstalten einlaufen, hielt sich die Stadtverwaltung veranlaßt, in dieser Hinsicht eine Verfügung zu erlassen. Dieselbe soll sofortige Wirkung den Juden das Baden in den städtischen Familienbädern, Familienfreibädern und in Sporthallen verbieten.

Der Präsident der Reichsrundfunkkommission hat Professor Dr. Carl F. v. Siering zum kommissarischen Geschäftsführer der Reichsrundfunkkommission ernannt. Durch diese ehrenvolle Berufung ist einem alten bewährten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung Gelegenheit gegeben, an führender Stelle im deutschen Rundfunkwesen politische und wirtschaftliche Aufbauarbeit zu leisten.

Der österreichische Gesandte hat gestern im Auswärtigen Amt vorgesprochen und den Dank des Bundeskanzlers für die Beileidstundgebung der Reichsregierung, die der Gesandte von Papen übermittelt hatte, zum Ausdruck gebracht.

bis ich in dem dampfenden Trog hocke. Das Wasser ist fürchterlich heiß, und ich habe das Gefühl, als würde ich gekocht.

Sobald ich im Bette liege, schläft die Kleine nach einer besonders ausgeprägten Gutmuths-Verbeugung die Schließetüren. Mit winzigen Messinghaken, nicht härter als Haarnadeln, werden die Außenwände zugehakt. Dann hört ich auch vor dem Umgang, der mein Zimmer außen umgibt, eine hölzerne Schließwand poltern.

Als ich am nächsten Morgen erwache, merke ich, daß Volkhof schon im Zimmer gewesen ist. Das Hibant ist frisch gefüllt, die Holzstoben prasseln. Ich stütze in die Hände, höre die Dielen knarren, und schon kommt meine Aufwärterin über die eisernen Matten herbeigerippelt. Die Schlafwände tun sich auf, die Strahlen der Morgensonne stuten ins Zimmer.

Aus Kunst und Leben.

* **Reichsoffsoper** in Berlin. Das Theater des Westens, das schon in den letzten Jahren Opernauflösungen brachte, wird von Beginn der neuen Spielzeit an in großen Spielen als Reichsoffsoper geführt werden. Zum Leiter wurde der bisherige Danziger Generalintendant Generalmusikdirektor Erich Dittmann bestellt. Die Eröffnung des neuen Opernhauses ist für den 15. September in Aussicht genommen.

* Ein Künstler-Lager in Öttingen. Das Rundbium der Reichsjugendführung hat in dem österreichischen Fischer ein Mann gefunden, der ein Künstler-Lager errichtet, das dem Zeitgeist einer neuen Diktatur Genüge tut. Künstler und Rundfunkreferenten der D. J. zum Aufenthalt dient. Das Arbeitsgebiet der Tagung ist in erster Linie die Unterhaltungskunst. Das Lager wurde mit einer Feierkunde in der Marienburg eröffnet. Die Reichsminister Dr. Goebbels und Herr Reichsleiter Rosenberg, Reichsjugendführer von Österreich, Reichsleiter Hadamowski und die Rundfunk-Intendanten Beumwilder und Stöffgen werden wahrscheinlich dem österreichischen Künstlerlager einen Besuch abstatten.

* Der Grund zum Duell. Der Sohn des Dichters Walter herbe wurde von einem stanzösischen Edelmann in Zweikampf getödtet. Der erbitterte Vater wollte daraufhin den jungen Aristokraten zum Duell herausfordern. Als ihm seine Freunde vorstellten, es sei eine Thorheit, das ein Greis noch 73 Jahren sich mit einem jungen Mann von 23 schlagen wolle, erwiderte Kallherbe: "Gerade deswegen! Seht ihr denn nicht, daß ich dabei nur einen Centime gegen einen Louisd'or aufs Spiel setze?"

1. Gauifest — Sängergau Nassau

vom 19. bis 22. Juli 1935 in Wiesbaden.

Das deutsche Volkslied.

Man hat sich viel darüber gestritten, was man eigentlich unter dem Volkslied verstehen soll. Während die einen behaupteten, die Schöpfer der in aller Munde lebenden Lieder seien unbekannte, einzelne Persönlichkeiten, deren Melodien in das Bewußtsein des Volkes übergegangen sind, meinten die anderen, es handele sich lediglich um das volkstümlich gelebte Lied, das wegen seiner Einfachheit und Natürlichkeit Verbreitung gewann. Als man am Anfang der romantischen Bewegung die alten Volkslieder zu sammeln begann, neigte man mit Mißland der Auffassung zu, das Volk als solches habe rein natürlich gebildet und gesungen. Dieser Meinung tritt die historisch-realistische des 19. Jahrhunderts entgegen: Ein einzelner hat das Lied geschaffen. Dem Volke fällt lediglich eine rezeptive Tätigkeit zu. Es greift die Melodien auf, formt sie um, „zerstört“ sie und singt sie auch wieder zu neuer Gestaltung zusammen. Tatsächlich kennen wir gerade aus der Zeit der Romantik Komponisten wie Silcher, deren Melodien: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“ oder „In Ströbungen auf der Schanz“ an jedem Tag, in jedem Hause gesungen werden. Nur der Musikhistoriker weiß, daß sie von Silcher stammen.

Wie dem auch sei, ein Merkmal des Volksliedes ist die Einfachheit und die unzertrennliche Verbindung von Wort und Ton. Das Volkslied ist von Anfang an ebenso gesungen worden, wie das aus dem Gemeinschaftsbewußtsein geborene Heldenlied, das Epos. Volkslieder hat es zu allen Zeiten und bei allen Völkern gegeben. Aber bei keinem Volke hat das schlichte Lied eine solche Bedeutung gewonnen wie bei den Deutschen. Im Gegensatz zu anderen Völkern singt der Deutsche bei jeder Gelegenheit: Bei der Arbeit und am Feiertag, beim Tanz und bei der Leidensfeier. So hat denn auch das Volkslied bei seiner Nation eine solche Bedeutung gewonnen wie bei uns.

Die Blütezeit war das 18. Jahrhundert. Da wurden die ewigen menschlichen Themen zur Musik, Religion, Liebe, Natur, Tanz. Später kamen die kriegerischen Motive der Landstürmer hinzu. Nun bemächtigte sich die Kunstmusik des Volksliedes. Die Kontrapunktilisten Frankreichs, Deutschlands und der Niederlande benutzten die schlichten Weisen, um ein filigranfeines Gewebe des mehrstimmigen Satzes darum zuweben. Dadurch wurde nun freilich der aus der Erbscholle hervorgegangene Stamm wie durch äppige Schlingpflanzen erdrückt. Das 18. Jahrhundert sah mit Verachtung auf das Naturgewächs herab. Erst die Begeisterungswelle, die von Rousseau und von dem schottischen Balladenbildner Ossian ausging, bewirkte eine Wandlung. Man beginnt die Volkslieder zu sammeln. Herder ist der erste, dessen Sammlung erst später den Namen „Stimmen der Völker“ erhielt. Von Herder kam auch das heute jedem geläufige, damals aber noch unbekannte Wort „Volkslied“. War Herders Sammlung noch ganz international, so beschränkte sich Arnim und Brentano in des „Knaben Wunderhorn“ auf das deutsche Lied. Seitdem sind die Sammlungen ungeheuer angewachsen.

Wie verhält sich die Melodie zum Text? Sie gibt den Ton an, das Wort ist untergeordnet. Daraus erklärt es sich, daß das Volk der einmal gesungenen Melodie, Werke in unzähligen Varianten unterzufließen liebt. Das hat man im Weltkrieg erlebt, als nach kultureller Zersplitterung auf einmal wieder ein kameradschaftliches, ein Gemeinschafts-

empfinden gegeben war. Hier knüpft die moderne Singbewegung an, die so schöne Früchte gezeitigt hat. Aus dem ewig jungen Born der deutschen Sangesfreudigkeit — sie ist nirgends auf der Welt, nicht einmal bei den Slaven, wiederzustehen — wird die neue deutsche Musik geboren werden, die wir alle erleben.

In der Zeit eines düsteren Bürgerturns war das Volkslied vernachlässigt worden. Aber schon 1809 hatte Fr. Zelter, der Freund Goethes, in Berlin die sogenannte „Liedertafel“ begründet. Sie setzte sich ausschließlich aus Gelehrten, Kritikern und Fachmusikern zusammen. Aber

Herzlich willkommen in Wiesbaden

Ihr Tausende von Sängern, die Ihr aus allen Teilen Nassaus kommt, um an dem 1. Gauifest des Sängergaues Nassau teilzunehmen!

Diesem Gauifest bietet die ehemalige Hauptstadt des alten Nassau. Sie bietet ihm dankbar erfreut darüber, daß viele Hunderte von Vereinen in ihren Mauern zusammenkommen, um im Lied die neu errungene deutsche Volksgemeinschaft mit Begeisterung und Stolz zu feiern.

Die gastliche Stadt am Lahn und am Rhein hat alle Vorbereitungen zum Empfang der langgesuchten Nassauer getroffen und hofft, dem Gauifest einen würdigen Rahmen geben zu können. Dem Feste selbst wünscht sie einen vollen Erfolg in der Förderung des deutschen Liedes im neuen Deutschland.

Heil Hitler!

Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden:

Schulte
Schlemburg des 1. Gau-Sängerfestes.

der Anfang war gemacht worden. Man übernahm nämlich die Pflege des Volksliedes den „Männergesangsvereinen“, ohne die das ganze Wiesensingen längst verdorrt wäre. Hatten die norddeutschen Vereine noch einen exklusiven Charakter, so trat ihnen im folgenden Jahre 1810 G. H. Kögell in Jülich mit seinen Schweizer Vereinen entgegen, deren Bestrebungen bald nach Süddeutschland übergriffen. Aus der Verbindung von Nord und Süd entstand schließlich die Blüte des Männergesangs, den die größten Tonsetzer von Michael, Haydn, Mozart, Schubert und Kreutzer bis auf unsere Tage gepflegt haben.

Das Begrüßungskonzert des Kreises 1 (Groß-Wiesbaden).

Das Begrüßungskonzert des Kreises 1 (Groß-Wiesbaden) nahm in dem festlich erleuchteten großen Kurhausaal einen glänzenden Verlauf. Den gewaltigen Auftakt bildete ein Orgelkonzert: Präliminium und Fuge in G-Moll von J. S. Bach. Kirchenmusikdirektor Kurt H. brachte das Werk in seiner kunstvollen Kontrapunktik mit vollendeter Klarheit heraus. Die einzelnen Stimmen fügten sich wie Bausteine aufeinander, sie türmten sich empor und bildeten schließlich einen klingenden Dom von unsehbarer Ausmaße. Diese Musik schien unter den so erweckenden Meisterhänden in alle Himmel hinauszugleiten.

Die Begrüßung.

Im Namen der Wiesbadener Sängerschaft eröffnete der Vorsitzende des Sängergaues Nassau, Herr Karl Schmitt, das 1. Gauifest des Sängergaues Nassau. Er führte dabei u. a. aus: „Ich begrüße alle, die zu diesem Sängerfest erschienen sind, auf das herzlichste und verbinde damit den aufrichtigen Wunsch, daß das Fest zu ihrer aller Zufriedenheit verlaufen möge. In den Vorbereitungsarbeiten der Musikvereine war es jederzeit unser ernstes Bestreben, das Fest so in einem Wert und einer Form auszugestalten, daß es würdig sei der großen Geschichte des Deutschen Sängerbundes, aber auch würdig der unerhörten großen Zeit, in der wir Deutsche auf deutscher Erde leben dürfen und nicht zuletzt würdig unserer heiligsten, schönen Vaterstadt Wiesbaden. Wenn die Wiesbadener Sängerschaft in ihrer Gesamtheit am heutigen Abend im Lied die Weibstunde begann, dann geschieht es aus dem Wunsche heraus, daß alle dabei sein wollten, wenn es galt, das Fest zu eröffnen.“

Die Dreiteilung der Vortragsfolge des Begrüßungskonzertes erwies sich bewährt und nicht ohne zufällig. Wir wollten in dieser Dreiteilung die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes zum Ausdruck bringen. Im Auftakt des Konzertes hörten Sie Werke der Romantiker. Wir wollen damit zum Ausdruck bringen, daß wir uns in Ehrfurcht neigen vor dem Genius eines Mozart, eines Schubert und eines Bruckner und alle der anderen Großen im Reiche der Töne, und daß wir die feierliche Verpflichtung in uns fühlen, die unsterblichen Werke dieser großen Meister auch weiterhin mit Liebe und Ernst zu pflegen.

Im Mittelpunkt der Feierstunde werden Sie Volksweisen hören und zwar im Saal des unsterblichen Friedrich Silcher und damit wollen wir bezeugen, daß wir es als unsere heilige und höchste Aufgabe betrachten, die deutsche Volkswaise zu pflegen und zwar in ihrer Echtheit, in ihrer Ungebrochenheit und ihrer Schlichtheit, weil wir davon überzeugt sind, daß sie der wahrste Ausdruck deutschen Gemütes sind und alle die ungeschwungenen Gefühle im Zuhörer auslösen, die der Sänger selbst empfindet.

Und zum dritten hören Sie zum Ausklang dieser Feierstunde Lieder der neuen Zeit. Sie werden aus den Schöpfungen herausheben, den Helden, Kämpfern und die glänzende Größe der Zeit, in der wir zu leben berufen sind. Wir deutschen Sänger wollen auch in dieser Weibstunde feierlich uns dazu bekennen, daß wir uns dazu berufen fühlen, Wegbereiter zu sein im Sinne und Geist der neuen Zeit als Diener am deutschen Lied und damit Diener des deutschen Volkes und damit sein zu dürfen Diener unseres großen Führers.

Das Konzert.

Das Wesen aller Volksliederhaftigen ist eben die Einfachheit. Wir verspüren sie in dem Bundeslied von W. A. Mozart ebenso wie in dem Schubertischen Chöre „Wohin soll ich mich wenden“ und vor allem in der „Trillerin“ von A. Bruckner. Kreisvorsitzender Otto Trillhafer wählte gerade diese Schöpfung zu unerhörter Größe emporzuführen. Von wunderbarer Parteilichkeit war die Stelle: „Wenn uns ein Lieb das Herz gespalten“. Bei den Worten „Wie Ogellon, wie Meeresstimmen“ ließ die Königin der Instrumente ihre großen Stimmen vernahmen. Der mehrstimmigende Schluß und seine Orgeluntermauerung riefen das Publikum zu höchster Begeisterung hin. Ganz anderer Art war die stille Schönheit des zweiten Teiles, der den Kompositionen von Fr. Silcher, dem Erneuerer des Volksliedes, gewidmet war. Silcher, der aus dem Volkslied schöpfte, hat seine schlichten, auch von Goethe bewunderten Lieder stets für eine oder zwei Stimmen mit Klavierbegleitung oder für vierstimmigen Chor geleitet. Gruppenchorleiter Dr. Richard Wehnert brachte drei Lieder des Altmeisters zu Gehör. Die „Hirtensänge“ erinnerte stark an das alte „Nun gung! aus Brunnen, trint aber nicht“ Gelang es dem Dirigenten hier, die ganze Innigkeit des Stückes zum Ausdruck zu bringen, so gab er dem temperamentvollen „Wohin mit der Freud“ einen lustigen, frischen und belebenden Auftrieb. Besonders interessierte der letzte, neuen, strebenden Kräfte gewidmete Teil. Er bewies, daß man unter dem Volkslied nicht nur das im Volke entstandene, sondern auch das volkstümlich gelehrt Lied zu verstehen hat. Es waren fast nur wenig bekannte Kompositionen, die unsere Aufmerksamkeit erzwangen. Die Symphonie von Gerhard Ertel, nach den Worten Baldur von Schinads, zeichnete sich durch Klarheit und klare, melodische Einleitführung aus. Die „Fadeltäger“ von Hermann Stabner wirkten besonders durch den Gegensatz von Dur und Moll in den Worten, die von der Anständigkeit und von der Zukunft Morgenheide reden. Neben Bruckners „Trillerin“ darf man den Rührer von Schiller in der Vertonung von Paul Geiselsdorf als den zweiten Höhepunkt des Konzertes bezeichnen. Das Werk ist fast ganz unisono geleitet und wirkt wie ein Sprechchor von tausend Belohnern. Später treten Stimmen in der tiefen Oktave hinzu, und der polyphone Ausklang bildet den mächtigsten Schluß. Gruppenchorleiter Herr K. H. leitete diesen letzten, besonders bedeutsamen Teil des Abends mit großer Umsicht, so daß sich der Schlußklang zu einem Triumph deutscher Volkskunst und der neuen Zeit gestaltete.



Bild in den großen Kurhausaal während des Begrüßungskonzertes.

(Foto W. Elnoin jr., R.)

18. Straßßen der Hauptzollämter. Der Reichsfinanzminister hat eine umfangreiche Buchführungsordnung zu Straßen und Kosten im Zollwesen erlassen. Zum Nachweis der bei dem Hauptzollamt anhängigen Straßßen und zur Überwachung ihrer ordnungsmäßigen Abwicklung wird eine Straßßenliste geführt, in die sämtliche Straßßenordnungen einzutragen sind.

Königl. Preussisches Landesmuseum. Die Ausstellung
italienischer Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts im
Landesmuseum schließt am Sonntag, 21. Juli, ihre Pforten.
Um allen Kunstfreunden noch einmal Gelegenheit zu geben,
die Ausstellung, die in den letzten Tagen noch verschiedene
interessante Bereicherungen erfahren hat, zu besuchen, ist der
Eintrittspreis für Sonntag sehr herabgesetzt worden. Die
Besuchsstunden sind von 10–13 und von 15–19 Uhr.

In den letzten Tagen ließ die Stadt Wiesbaden die Landstraße von Bierstadt nach Kloppenheim in Ordnung bringen, durch Ausbesserung der vielen Schlaglöcher ist die Straße wieder gut passierbar, auch mit Ausbesserung der feststehenden Landstraße hat man nun begonnen. Zu begrüßen wäre es, wenn auch die Ortsstraßen baldigst einer gründlichen Ausbesserung unterzogen würden.

His-Palast. Es gibt ein albesanntes, wundervolles Acacienholz aus in Panama entstand. „La Paloma“ oder die „Taube“ genannt. Es ist so etwas wie eine mexikanische Nationalblume. Als der unglückliche Kaiser Maximilian in Queretaro auf Befehl des republikanischen Präsidenten Suarez erschossen werden sollte, richtete er die Bitte an seine Freunde, ihm dieses sein Lieblingslied zum letzten Male vor dem Tode seines Gefängnisses vorszutragen. Seitdem wird das Lied in allen Weltteilen gesungen, ja, es gibt kaum eines, das so tief in das Bewußtsein der Völker gedrungen wäre. Der Film „La Paloma“ nimmt allerdings nur in ganz äußerlicher Weise Beziehung zu dem Lied und belegt die Handlung außerdem nach Spanien, und zwar an die milde atlantische Küste, etwa in das durch seinen herrlichen Gebirgsgegendringung gekennzeichnete Biscaya-Land. Die Geschichte, die hier erzählt ist, hat Grund und Boden mit anderen die Erde obwohl sehr weit übergehend, und treibt wieder beide tritt. Man glaubt alle Augenblicke an eine tragische Lösung des Konflikts, zumal da Bergspitzengänge mit Dynamitwollen und Steinblögen in Szene gesetzt werden. Aber der Film will kein Drama geben, sondern geradezu ausgefallene Spielfilmabwicklung. Karl Heinz Martin hat deshalb als Spielleiter die Stillisten der Atlantischen Ozeans mit der Kamera abgelenkt. Er bietet wunderschöne Bilder aus der halbkaribischen Steinnähe des inneren Spaniens und träumerische Winkel aus Küstendörfern. Dieser Szenerie entsprechen die Lizen. Man hat das Gefühl, der ganze Film sei nur gedreht worden, um den Namen Kallmann, dem Lenz und Hauptdarsteller, um dessen legendäre Persönlichkeit man sich nicht ohne seiner Schattierungen enthalten können. Entfallen. Jesse Fitzroving singt ihre Melodie: „Ich, wie ich's möglich denn!“ im spanischen Stile weiter, und Fitz Kampers, die Sonnenhitze, man auch mehr hellereigentlich als spanische Welt.

[illegible]

Ist gut für Herz und Nerven. Quick steigert die Kraft und Ausdauer im Beruf, beim Sport, auf Reisen. Quick überwindet Müdigkeit und Abspannung. Preis RM. 1,20 in Apotheken und Drogerien. Probe gratis durch

badens.

Der Reichsverband Deutscher
Kundfunkteilnehmer (RDV), Kreis:
Bayern, München, veranstaltet in

[illegible]

Die Verlobung ihrer Kinder Gerda und Hans-Heinrich beehren sich anzuzeigen

Oberingenieur

F. W. Maseberg u. Frau
Hedy, geb. Schulten

Rechtsanwalt und Notar

Hermann Grumme u. Frau
Helene, geb. Backs

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 69. 20. Juli 1935

Gerda Maseberg
Hans-Heinrich Grumme

Verlobte

Hannover, Leisewitzstraße 47.

Ria Schmittberger
Karl Jopp

Verlobte

21. Juli 1935

Jahnstraße 7 Oranienstraße 6

Ernst Knapp
Ingeborg Knapp

geb. Binder

Vermählte

Wiesbaden, Freseniusstraße 9. Frauung: 3 Uhr Lutherkirche.

Koffer nur vom Fachmann
Sattlerei H. Jung
Goldgasse 21

Entfettungs-Tee II

gänzlich unschädlich für das Herz und von größter Wirkung. - 12 Pfd. habe ich verloren, erzählte uns eine Kundin. - Allein echt

Wörishofener Kräuter- und Reformhaus
P. Blumenhain, ar. sch. Weter., Marktstr. 13, neb. Uhrenturm

Ihren Bruch

hält unbedingt sicher und trotzdem bequem das neueste Modell meiner Kugelmilch-Bandage. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Polsterung von unten nach oben die Pforten, trotz Rücken oder Strecken, Husten oder Heben. Kein Scheuern im Rücken, freitragend, ärztlich empfohlen und begutachtet, f. 15 Pf. Dankschreiben. Überzeugen Sie sich selbst und kostenlos in Biebrich: Hotel zur Traube, Montag, 22. Juli v. 9-19 Uhr; in Wiesbaden: Hotel Union, Dienstag, 23. Juli v. 9-19 Uhr; in Bad Schwalbach: Hotel Berliner Hof, Mittwoch, 24. Juli v. 9-19 Uhr. P. Fleischer, Gen.-Insig., Freisbach (Hess.).

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 7½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Auguste Freifrau von Seckendorff-Verna
geb. von Cochenhausen

im 82. Lebensjahr nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestützt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Rudolf Freiherr von Seckendorff-Verna

Erika von Consbruch

geb. Frein von Seckendorff-Verna

Hedwig Freifrau von Seckendorff-Verna

geb. Hanesse

Ursula Frein von Seckendorff-Verna

Wiesbaden (Alexandrastraße 4) den 19. Juli 1935.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Juli 1935 mittags 12.45 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs Mainz aus.

Das feierliche Exequienamt findet statt am Dienstag, 23. Juli 1935 vormittags 8 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche zu Wiesbaden.



Gott der Allmächtige hat gestern meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

Frau Katharina Mackeprang
geb. Kramer

nach längerem Leiden wohlverleitet zu sich in die Ewigkeit genommen. Ihr Leben war Arbeit und Mühe und Sorge für die Ihren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Mackeprang, Gärtner.

Wiesbaden (Niederwaldstr. 6), Nassau (Lahn), den 20. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags um 2¼ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. Seelenamt: Mittwoch 7.15 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Zurück.
Dr. Leuchtenberger
11-12 Uhr, nachm. Mont. u. Donn.
3½-4½ sonst nach Vereinbarung.

Habe ab 1. Juli
Telephon 24317

PAUL Rohm
Magnetopath
Nikolastraße 32.

Bitte die Änderung im Adressbuch und Telefonverzeichnis einzutragen.

Hebammenschwester
Frau Guntrum
wohnt jetzt
Bismarckring 9, Part.
Telephon 27110.

Todesfälle in Wiesbaden

Karl Klein, ohne Beruf, 93 Jahre, Dellmundstraße 7, † 18. 7.

Helene Stamm, geb. Eb. Ebelrau, 62 Jahre, † 18. 7.

Theodor Stodt, Oberbauteil a. D., 78 J., Kapellenstr. 38, † 17. 7.

Lorenz Beder, Kaufmann, 71 J., Marktstraße 15, † 17. 7.

Robert Meier, Debitant, 92 J., 71 Jahre, Vitoriastr. 9, † 17. 7.

Kleine Rikter, ohne Beruf, 75 J., Scharnhorststr. 38, † 17. 7.

Maria Jacobi, geb. Schneider, Ebelrau, 65 Jahre, Sedanstraße 9, † 18. 7.

Reinhold Glaninger, Städt. An- gekellter, 45 Jahre, Wiesb., Sonnenberg, † 18. 7.

Emil Müller, Schriftföhrer, 67 J., Mainz, † 19. 7.

Auguste von Seckendorff-Verna, geb. von Cochenhausen, 82 J., † 19. 7.

1007a

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit habe ich mich hier als

prakt. Arzt

niedergelassen

Dr. med. Laubenstein
Wiesbaden, Wilhelmstraße 30
Telephon 24516

Sprechstunden 9-11 und 4-5, außer Samstags

Bevor Sie einen Prozeß führen

beschaffen Sie sich die nötigen Unterlagen und Beweismaterial durch das

Südwestdeutsche Detektiv-Institut - Auskunftel

Wiesbaden, Webergasse 3. Tel. 246 60

Beobachtungen, Auskünfte, Ermittlungen, Inkasso, Verwaltungen jeder Art.

Im Wiesbadener Tagblatt werben
heißt mit Erfolg werben!

Nähmaschinen- Reparaturen
aller Fabrik w. ausgeführt von
Th. Brüd.,
Goethestraße 18.

Ein starkes Rad
Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher schon 1/2 million Edelweißrad schon geliefert. Das konnten wir wohl rühmender, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unserer Lieben Entschlafenen

Frau Magdalena Schmitt
geb. Haber

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1935.

Neueröffnung.

Dienstag, den 23. Juli
vormittags 11 Uhr
eröffne ich das von mir
gekaupte Geschäft
Boa Schuh

Wie in bisheriger
Weise führe ich nur
hochwertige, elegante

Qualitäts-Schuhe

und die beliebten

Bally-Schuhe

Boa Schuh
Jnh. Gustav Fels

Wiesbaden Langgasse 18

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Bresslaue Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressangabe.

Unser Vertreter ist am Montag, 22. Juli in Biebrich a. Rh. Hotel zur Traube von 9-19 Uhr, am Dienstag, 23. Juli in Wiesbaden, Hotel Union von 9-19 Uhr, erteilt kostenlose Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen. F 437

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Obst-

Einkauf-Kasse
kauft man bei
Fliegen
Wagengasse 37
Tel. 27082

Detektiv Scharff

Wiesbaden • Kirchgasse 17

Engang v. d. Luisenstr.

Telephon 25585

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte

für gerichtliche, private und kommerzielle Zwecke

Erste Referenzen

Werbe-Broschüren liefert schnell und zu 2. Schilling/1000

Wiesbadener Tagblatt

Mir hat'gehoffen!

Die

Kühnheiten

bin ich los

durch

Lebewohl!

Du hilft es auch!

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Bleichose (8 Pfaster)

68 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben: **Drog. F. Alexi,**

Mischelberg 9; Drog. Brecher, Nien-

gasse 14; Drog. Gelpol, Bleichstr. 19;

Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30

Drog. Apoth. E. Kocks, Kräuter- u.

Drogenhaus, Sedanplatz 1; Drog.

L. Kimmel, Nerostraße 46. F 437

Der Einkommensteuerbescheid für das Kalenderjahr 1934.

Eine steuerrechtliche Betrachtung von Wilhelm Hopp, beratender Volkswirt, Wiesbaden.

Die zur Abgabe der Einkommensteuererklärung verpflichteten Steuerpflichtigen erhalten in diesem Jahr erst jetzt und damit viel später als in früheren Jahren den Steuerbescheid. Der Grund hierfür ist die erstmalige Veranlagung nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 (im folgenden in EStG abgekürzt). Im Gesetz und der ersten Durchführungsverordnung (DVO) sind zahlreiche bedeutende Änderungen gegenüber dem früheren Rechtszustand enthalten. Es ergab sich auch die Notwendigkeit, eine Reihe von Zweifelsfragen allgemeiner Art vor der Veranlagung in Veranlagungs- und Ergänzungsrundschreiben zu klären. Diese Tatsachen machen die Verzögerung in der Veranlagung der Bescheid nicht erklärlich.

Der neue Steuerbescheid enthält unter A die Steuerfestsetzung, B die Berechnung und C die Erläuterungen. In den Bemerkungen zu den Voraussetzungen, E die Rechtsmittelbelehrung und F Einkommens- und Steuerberechnung. Die Steuerfestsetzung (Abschnitt A) ist wesentlich veränderte. Die früheren Zuschläge sind zum Teil gefallen, zum Teil in neuen Einheitsstufen enthalten. Es wird nur ein einziger Steuerbetrag als Steuerschuld festgesetzt. Andererseits ist der Abschnitt F über Berechnung des Einkommens und der Steuer bedeutend ausgebaut. Er enthält 32 Ziffern, beginnt mit den Einkünften, führt die Abzüge vom Einkommen an, gibt Auskunft über Berechnung und Höhe der Steuer, die Abzüge von der Steuer, und gelangt der Ziffer 32 zur festgesetzten Steuerschuld. In den folgenden Ziffern werden noch die Anrechnungsbeiträge und ein etwaiger Zuschlag ausgewiesen. Ziffer 32 bringt den endgültigen Steuerbetrag.

Angesichts der vielen neuen Bestimmungen ist es in diesem Jahr besonders wichtig, die Richtigkeit des Steuerbescheids nachprüfen oder nachprüfen zu lassen. Dabei geht man von der Festlegung der Einkünfte aus. Stimmen diese mit den Angaben der Steuererklärung überein, so gibt das Finanzamt im Abschnitt C keine weiteren Erläuterungen zur Berechnung des Einkommens. Das Finanzamt kann jedoch auch — wie früher — von den Angaben der Steuererklärung abweichen, insbesondere das Einkommen schätzen. In diesem Fall ist im Abschnitt C des Steuerbescheids die Angabe der Gründe vorgesehen. § 21, Abs. 2, Ziff. 4, EStG, schreibt diese Angabe vor. Er ist jedoch nur eine Sollvorschrift. Die Unterstellung macht den Steuerbescheid nicht ungültig. Hinsichtlich der Frage richtiger Schätzung tauchen immer wieder hergehörige Zweifel auf.

Hält der Steuerpflichtige die Höhe der Einkünfte für richtig, so ist weiter die Richtigkeit der unter Ziffer 9—13 angeführten Abzüge nachprüfen. Hier empfiehlt es sich dringend, die einschlägigen Gesetzesbestimmungen nachzulesen. Diese sind für Steuerfreiheit der Veranlagungsbeiträge (Ziff. 9a); Abschnitt 2 des Gesetzes vom 1. 6. 33 (EStG, I, S. 224, 224), Aufwendungen für zivilen Lustzug (Ziff. 9b); Ertrag vom 10. 10. 33 (EStG, I, S. 279 ff.), zivilen Lustzug (Ziff. 9c); Ertrag vom 27. 1. 34 (EStG, I, S. 284, 284), zivilen Lustzug für Wohnung der Familienangehörigen (Ziff. 9d); § 6 EStG, Sonder-

ausgaben für Hausgehilfen (Ziff. 10); § 10, Ziff. 1 EStG, Schulzinsen, Renten, Kirchensteuern, Versicherungsprämien (Ziff. 11), Verlustvortrag (Ziff. 12); die im Steuerbescheid angegebenen Rechtsquellen. Hat man sich von der Richtigkeit der Abzüge überzeugt, so erhält man das vom Finanzamt festgesetzte Einkommen.

Das Einkommen unterliegt der Besteuerung gemäß der Einkommensteuertabelle, die Bestandteil des Gesetzes ist. Die verschwindend geringe Besteuerung nach dem Verbrauch (Abschnitt F Ziff. 17, 18, 20b des Bescheids), der ledigen Ausländer (Ziff. 20c), nach besonderer Berechnung (Ziff. 20d) wird hier wegen ihrer praktischen Bedeutungslosigkeit nur erwähnt. Bei Umstellung der Veranlagung auf das Kalenderjahr steht der Bescheid in Ziffer 21 die Zurechnung von je ein Zwölftel für den Kalendermonat vor. Diese Zurechnung ergibt als Mehrbelastung des Steuerpflichtigen. Es werden aber nach § 42 der ersten Durchführungsverordnung die vom Ablauf des Wirtschaftsjahrs 1933/34 bis zum Ende des Kalenderjahrs 1933 entrichteten Vorauszahlungen auf Einkommensteuer, Ehestandshilfe, ferner Steuerabzugsbeiträge und Arbeitslosenversicherung anzurechnen. Hierdurch wird eine Mehrbelastung vermieden.

Von dem Steuerbetrag werden unter Ziffer 23 und 24 wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse und Aufwendungen für Zulageleistungen vom Finanzamt Beträge in Abzug gebracht, im letzten Falle 10% der Aufwendungen. Auf den so festgestellten Steuerbetrag werden im Abschnitt B des Bescheids die Vorauszahlungen in Anrechnung gebracht. Hat der Steuerpflichtige zu wenig gezahlt, so ist der zu wenig entrichtete Betrag als Abzugszahlung zu leisten. Ist zuviel gezahlt, so kann das Finanzamt im Abschnitt B V ausrechnen. Hier ist zu beachten, daß das Aufrechnungsrecht des Finanzamts auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reichs, insbesondere der VO vom 2. 2. 34 (RGBl. I, S. 81), nicht nur Reichssteuern, sondern auch die von ihm verwalteten Landes- und Gemeindesteuern umfaßt.

Als Rechtsmittel gegen die Steuerfestsetzung ist im Abschnitt C des Steuerbescheids der Einspruch genannt. Der Steuerpflichtige kann aber auch sofort Berufung an das Finanzgericht (Sprungberufung) einlegen, wenn der Betrag des Finanzamts sich binnen einem Monats nach Einlegung des Rechtsmittels einmündend erklärt. Es empfiehlt sich, von der Zeit und Kosten ersparenden Sprungberufung nach Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Abschnitt C enthält ferner eingehende Belehrungen über Form und Frist der Rechtsmittelanlegung und die Folgen nicht rechtzeitiger Zahlung der veranlagten Steuer. Auch nach dem neuen Einkommensteuergesetz sind fünfjährige Vorauszahlungen zu entrichten. Ihr Betrag ist im Abschnitt B IV des Steuerbescheids angegeben. Beträgt jede Vorauszahlung ein Viertel der zuletzt veranlagten Einkommensteuer, so gilt der Betrag in Abschnitt D, daß die Vorauszahlungen gemäß § 33 EStG bemessen werden. In besonderen Fällen können die Vorauszahlungen nach § 36 festgesetzt werden. Die Erhöhung und Herabsetzung der Vorauszahlungen regelt § 37 EStG.

Schützt den Wald vor Brandgefahr.

Unschätzbare Werte an Waldbeständen werden Jahr für Jahr durch Feuer vernichtet. Besonders verheerend sind die Anschläge und immer wieder kräftiger Waldbrand haben ihr Teil an den Ursachen. Die gefährliche Zeit der Waldbrände ist gekommen, da überall trockenes Gras dem Feuer Nahrung spendet. Da soll nicht jagen Volksgenossen: „Es ist ja alles geschehen“.

Es ist verboten bis 30. September 1935 im Walde zu rauchen oder Feuer zu machen (auch auf den Wegen und Straßen die durch den Wald führen), und wer dies dennoch tut, verfällt der Strafe;

und neben diesen Verböten steht sogar das gefährliche Gebot der Leistung von Hilfsdiensten. Aber mit diesen Verböten und Geböten sind auch die Möglichkeiten geistlicher Beistand und daher wird auf aufgefordert, deutscher Volksgenossen, aber all das hinaus noch mitzubringen im Kampf gegen den Waldbrand.

Da soll nicht das Rauchen und Abfeuern im Walde unterlassen, weil es verboten ist, sondern weil die Gefahr besteht, es ist ein Verbrechen, den Wald überhaupt in Gefahr zu bringen.

Um alle Waldbesucher zu einem disziplinierten Verhalten im Walde anzubahnen, ist von der NS-Volkswirtschaft ein Streifenband in Eisenblech gefertigt worden. Das Streifenband dieser Streifen im Walde soll eine ständige Mahnung zur Vorsicht im Sinne der Waldbrandverhütung sein, darum:

„Im Walde nicht rauchen und kein Feuer machen“.

Der Arbeitsdienst im Wipertal.

Zwischen des romantischen Wipertals, 5 Minuten von der traditionellen Grotte Leutenmühle, liegt die Unterkunft der Arbeitsdienstler. Die Wipertal, liegt das Wipertal, das lag die Wipertal, noch einfach und trübselig auf dem Höhenzug. Heute strahlt Leben und Wirken in ihr. 160 Arbeitsdienstler haben aus dem Nichts in Draper und treuer Arbeit eine Unterkunft geschaffen, die ihnen Heimat und Freude gibt. Eng verbunden mit den einfachen diebsternen Bauern der Umgebung, arbeiten hier die neuen Deutschen an der Erschließung des Wipertals. Am Samstag beginnt die Abteilung ihren Arbeitstag. In Anwesenheit des Reichsarbeitsleiters, des Landrats, der Vertreter der Partei und Behörden wird

Gauarbeitsführer Fack die feierliche Weihe der Fahne und Unterkunft vornehmen.

Am Sonntag, 21. Juli, treffen sich die „Männer der Abteilung“, die bereits ihre Dienstzeit abgeleistet haben, mit ihren Angehörigen und den jetzt dienenden Kameraden, um einige gemütsliche kameradschaftliche Stunden zu verbringen. Sie wollen dabei sein, wenn die Abteilung ihren Festtag begeht, hat doch jeder dazu beigetragen, diese schöne Unterkunft zu schaffen. Die Rheingauer können am Sonntag einen frohen Nachmittag im Kreise der Arbeitsdienstlerdaten erleben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 19. Juli. In einem Hause des Stadtteils Nord explodierte ein Gasballon. Der Unglücksfall ist jedenfalls auf die unrichtige Leitung in der Gaszuführung zurückzuführen. Verletzt wurde niemand. — Ein Auto fuhr in eine Gruppe von Radfahrern, die vom Heilshof nach Frankfurt reisten. Ein Radfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und erhebliche innere Verletzungen. Ein zweiter Radfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Der wilde Autofahrer gab, als er sah, was er angerichtet hatte, Schlags und raste davon. Unter der Hand nach Stodheim in Oberhessen, wo der Fahrer wohnt, erlitt das Auto bei Wibel eine Panne und mußte abgekippt werden, da durch konnte der gewissenlose Fahrer nicht ermittelt werden.

— Im Stadtteil Hain wurde Freitagmittag ein kleines Mädchen ohne jede Veranlassung von einem Hunde angefallen und im Gesicht sehr schwer verletzt, so daß das Kind mit tiefen Fleischwunden einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — In der Röhdeheimer Landstraße fuhr Freitagmittag ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der junge Motorradfahrer wurde von dem Auto gestäubert und trug einen Schädelbruch und innere Verletzungen davon. Er kam lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus.

Zwei Hundertmarksteine verbrannt.

— Worms, 19. Juli. Anfangs das Geld auf die Bank oder die Sparkasse zu bringen, vernarrte ein Metzger und Waffler in Wils 3000 RM, der sich zu Hause auf. Ein 15jähriges Dienstmädchen erlag der Verführung, öffnete eines Tages den Schrank mit einem Raubhügel und nahm aus der offenstehenden Kasse 1000 RM heraus. Die Diebin

mit 150 RM. Sie hat verbraucht, 200 RM. ihren Eltern geschenkt und 10 RM. ihrem Verlobten geschenkt haben, und, als sie es mit der Angst zu tun bekam, die restlichen fünf Hundertmarksteine verbrannt haben. Jedenfalls konnten bis heute erst 70 RM. zurückgegeben werden. Da das Mädchen noch jung und unbekannt ist, wurde es vom Schöffengericht in Worms unter Anrechnung von zwei Monaten Unteruchungshaft zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Brautgarn erhielt als Fehler eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Die Eltern bestritten, von ihrer Tochter die angegebenen 200 RM. erhalten zu haben.

Eine jugendliche Diebsbande festgenommen.

— Gießen, 19. Juli. Eine jugendliche Bande, die sich zur Verübung portender Autos zusammengekommen hatte, konnte nunmehr nach eingehenden Ermittlungen der Giesemer Kriminalpolizei festgenommen werden. Die Diebe hatten es in erster Linie auf Kraftwagen abgesehen, sie nahmen aber auch andere Gegenstände, wie Kramel, Jerngüter usw., kurzum alles, was sie im Wagen vorfinden, mit. Mit einem Kraftwagen, der dem Bruder des Haupttäters gehörte, fuhrten sie nach auf Beute aus und richteten sich so ein, daß sie am frühen Morgen in Frankfurt a. M. eintrafen, wo sie die entwendeten Gegenstände an den Mann brachten. Drei neue Kraftwagen, ein Frisierwagen und eine Anzahl anderer Gegenstände konnten bei ihnen sichergestellt werden.

Jüdische Metzgerei wegen Unanbarkeit geschlossen.

— Wüdingen, 19. Juli. Bereits vor einiger Zeit mußte der Metzgereibetrieb des Juden Hermann Schuster im Nachbarort Altenhof wegen sehr großer Unanbarkeit beantragt werden. Die erzielte Veranbarung beachtete der Judenmetzger aber nicht und führte seine Metzgerei nach wie vor in einem Zustand, der den einfachsten hygienischen Anforderungen nicht genügt, so daß sich nunmehr die Polizeibehörde gezwungen sah, die sofortige Schließung des Metzgereibetriebs anzuordnen.

— Tübingen, 19. Juli. Der hiesige Krieger- und Militärverein unternahm dieser Tage einen Autoausflug nach Weilburg. Dies war, da Solheim ein einlängiger Aufenthalt und die Teilnehmer lehrten um 12 Uhr Mitternacht nach Hause zurück.

— Meckenbach, 19. Juli. Am 20. 7. feierte der frühere Gastwirt Heinrich Dorn („Taurus“) in Trübe seinen 73. Geburtstag.

— Eidenroth, 19. Juli. Die Karnernte, die infolge der trockenen Witterung besonders frühzeitig eingeht hatte, ist in vollen Gange; der Ertrag ist zufriedenstellend. — Ein Teil unserer Drostkäfte mußte einer Erneuerung unterzogen werden.

— Weidenbach, 19. Juli. Der Ertrag unserer Wintergerste, den man dieser Tage beim Dreschen feststellen konnte, dürfte mit 16—17 Zentner pro Morgen bei unseren Bodenverhältnissen als ein sehr hoher angesehen werden. Sehen wir eine Gärtnereiarbeit unter Führung von Gartenbauinspektor Ketz aus Wiesbaden hier, um Probearbeiten für die Ausführung in gärtnerischer Beziehung vorzunehmen.

— Heidenbach, 19. Juli. Als der Landwirt Albert W. im Kreisort Rodheim a. d. S. vom Straßboden heruntergefallen war, trat er mit einem Fuß in eine unter dem Haus am Boden liegende Grube, deren scharfe Kante nach oben drang. Einer der Hände drang dem Bauer durch die Fußbekleidung tief in den Fuß ein. Er suchte sich mit einem großen Schritt aus der gefährlichen Lage zu befreien und trat dabei unglücklichmals auch noch mit dem anderen Fuß in einen Gegenstand, der ihm ebenfalls den Fuß durchbohrte. Erst ein schnell herbeigekommener Arzt konnte den Mann aus seiner schmerzhaften Fessel befreien.

Der Mordprozess Sasse.

Unterricht auf Todesstrafe.

— Siegen, 19. Juli. Im Prozess gegen den Mörder des Arbeitsdienstmannes Koch aus Bochum beantragte Oberstaatsanwalt Matthes nach zweifelhafte Beweisen gegen den angeklagten 68jährigen Invaliden Peter Sasse aus Kirchhunden wegen Mordes die Todesstrafe und Scherzverurteilung auf zehn Jahre.

In seiner großangelegten Rede beleuchtete der Staatsanwalt noch einmal eingehend die politischen Hintergründe der Mordtat und den unheilvollen Einfluß des politisierten Wiltors Ruhepiper, der den Mörderboden für die Unrat geschaffen habe. Der Angeklagte habe nicht den ihm unbekannten Arbeitsdienstmann Ernst Koch, sondern den Träger der Uniform des NS-Arbeitsdienstes erschossen. Er habe sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und eine Tat begangen, die nur mit dem Tode gestraft werden könne.

Das Urteil: 8 Jahre Zuchthaus.

Am Mordprozess Sasse verurteilte das Siegener Schwurgericht am Samstag das Urteil: Der Angeklagte Sasse wird wegen Totschlag zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß nach Auffassung des Gerichts die Tat vorfälliger begangen worden sei. Dagegen habe sich nicht mit hinreichender Sicherheit feststellen lassen, ob der Angeklagte auch mit Überlegung gehandelt habe. Infolge dessen wurde in Zweifel gezogen, ob der Angeklagte erschossen werden. Das Gericht ist dem Gutachten der Sachverständigen gefolgt und hat die Schuldbestimmung des § 51 in Anwendung gebracht. Von Notwehr könne keine Rede sein.



Jeden Tag freuen Sie sich von neuem,

wie leicht, wie bequem, wie elegant Sie in dem richtigen orthopädischen Schuh — passend für Ihren Fuß — laufen. Wir haben die richtigen Schuhe für Sie, besuchen Sie uns unter unverbindlich.

Schuhhaus Stiller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
1305 Wiesbaden Ellenbogengasse 10

Die Luft ist fort vom Meer!

Für Aufheben aus dem Beferreife, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und geschäftlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Kleine Gebrauchsanweisung für den Urlaub.

Es ist schon oft in Wort und Schrift darauf hingewiesen worden, daß im Verkehr gegenseitige Rücksichtnahme der verschiedenen in Betracht kommenden Menschen erforderlich ist. Aber immer noch treffe ich bei meinen alljährlichen Sommerreisen auf Anschauungen und Gebrauche, die diesem Grundsatz arg zuwiderlaufen. Es scheint so, als ob mancher deutsche Sommergast glaubt, in der Fremde weniger der Beobachtung und Kritik ausgesetzt zu sein als daheim bei Verwandten und Freunden. Auch manche Frau meint, sich viel ungebundener gehen zu können als im Inlande. Über diese Ansicht ist grundlos. Fast alle Ausländer beobachten ihre Mitreisenden recht scharf, urteilen über Deutschland nach dem größeren oder geringeren Abstand seiner einzelnen Vertreter, mit denen sie zusammentreffen. Darum hat jede deutsche Frau und jeder deutsche Mann die ernste Verpflichtung, sich auf Fremden nur von der besten Seite zu zeigen.

Nicht Titel, die zudem oft unerschwinglich angenommen werden, nicht hochgetragene Kragen sind von Bedeutung dem Ausländer gegenüber, sondern lediglich die stille gute Sitte, die freundliche Höflichkeit. Durch den Inhaber eines größeren, von mir öfter aufgesuchten ausländischen Hotels erfahre ich eine besondere Art.

Da ich zunächst unsere, recht oft auch bei den Frauen merkwürdige Eitelkeit, Frau „Doktor“ oder Frau „Direktor“ ist im Ausland ein weiß unbekante Größe, wirkt als ziemlich lächerliche Wichtigkeit und schädigt das deutsche Ansehen.

Mele Leute bedenken sich der Sprache mit einem solchen Kraftaufwand, dabei sogar Personenamen nennend, daß der ganze Speisefaal aufhören muß und in seiner Unterhaltung gefordert wird. Dabei werden dann vornehmlich Preise erörtert; Preise und immer wieder Preise! „Was kostet

dies?“, „Was zahlen Sie für Pension?“ Oder „Für den Preis kein Honig, kein Ei zum Frühstück?“. Dazu laute Kritik an Rechnungen, Spesen, Einrichtungen. Kein Wunder, daß der Pensionist oder der Gast, der anwendende heimliche Kaufleute Ansehen nehmen. Man zahlt am besten ohne Feilschen den geforderten Preis; gefällt die Aufnahme im Hotel nicht, so verschwindet man nach einigen Tagen still, gibt den Grund seiner Unzufriedenheit seinem der Güte gegenüber Ausdruck. Schließlich richtet sich das Kaufen mehr als früher nach den Gewohnheiten anderer Nationen; nur bei Damen konnte ich bisweilen das rücksichtslose Ansehen ihrer Umgebung und einige andere über Gewohnheiten im Gebrauch der Zigarette feststellen.

Wir müssen alle — zumal im Auslande — stets der Verantwortung bewußt bleiben, daß wir Ehre und Ansehen unseres geliebten Vaterlandes in Wort und Tat zu vertreten haben.

Triffst du deinen Urlaub an, dann hänge zunächst deinen pp. Titel um, an den Nagel, denn du reist ohne ihn entzogenen kurzweiliger, angenehmer und billiger. Mache dir aus den unerlässlichen Vorbereitungen zur Reise ein kleines Fest. Vorfreuden sind die sichersten, auch im Urlaub. Lasse dir deine gute Laune, die zu einem schönen Urlaub unentbehrlich ist, durch nichts rauben. Vor allem vermeide Missionen, dann erlebst du keinen Reizfall.

Wichtigkeit, wenn dein Zimmer im Hotel oder Gasthof nicht ganz nach deinem Wunsch ist! Es dient doch doch zur Umarmung deines Bettes. Du schaffst doch nur darin.

Stellst du fest, daß Mutter besser kocht, dann sage ihr das. Es verjüngt sie um Jahre, sage ihr's auch, wenn es nicht stimmt, dann halt du es gut.

Lach die Kinder, auch wenn es nicht deine eigenen sind, schreien und toben. Dafür

haben sie andere Tugenden, die Erwachsenen meistens abhanden gekommen sind, beispielsweise sich vorbehaltlos zu freuen, was man gerade im Urlaub üben kann!

Gefällt dir deine Nachbarschaft nicht, mache dir nichts daraus, du weißt ja nicht, ob du ihr gefällst.

Nicht modern, denn du bist doch zu deiner Erholung auf Urlaub, modern sehr.

Kreuzt es, dann kommt du endlich dazu, deine Briefe zu erledigen, ein gutes Buch zu lesen und durch deine Gelassenheit dich selbst zu machen, falls du es noch nicht bist.

Wohin du reist, ist ja nicht so wichtig. Ruckst du dir die Auslandsreise verkneifen, tröste dich, du kennst dein schönes Vaterland

nach lange nicht. Es gibt nichts Schöneres als Deutschland in seinen Heimlichkeiten zu entdecken.

Das Leben — auch das im Urlaub — besteht aus neun Zehnteln Nüchternheit. Behandle diese als solche.

Wo es dir gefällt, bleibe und zerleihe deinen Reisepfad. Deine Erholung ist wichtiger als dein Reisepfad.

Verlempere nicht die kostbare Zeit deines Urlaubs durch Nachimpfen mit Bezugsgenossen, dann hast du das ganze übrige Jahr reichlich Gelegenheit.

Und auf der Rückreise freue dich schon auf den nächsten Urlaub, dann verdienst du, „Reisenstärker“ genannt zu werden.

„Hilfe, Hilfe!“

„Hilfe! Hilfe!“ heißt es heiser — „Hilfe! Hilfe!“ ruft es leiser — Ein Leben ist dort wohl in Not, Ein Leben in Gefahr bedroht! Frag' nie, ob arm, ob reich, In der Gefahr ist Leben gleich! „Hilfe! Hilfe!“ sollte nie man schreiben — „Hilfe! Hilfe!“ soll ein Ruf bleiben. Schreib es tief in deine Seele, deutsches Kind, — ruf nie zum Heile „Hilfe! Hilfe!“ immerdar! Nur für den, der in Gefahr!

Gula.

Noch einmal Nordfriedhof.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle der Weg nach der Urnenhalle auf dem Nordfriedhof bearbeitet. Ich möchte diesem Bericht heute hinzufügen, daß der jetzt fast ganz kantenlose Weg an der Dämmwand noch viel bedeutsamer ist. Wenn man aber jetzt auf dem Nordfriedhof die Gräber seiner Lieben besuchen will, so ist das ein bornenvoller Weg. An der Dämmwand z. B. sucht

man vorsichtig die Steine, Räder und das Geröll zu umgehen, dabei brennt die Sonne unbarmherzig. Die schattenspendenden Bäume sind bis auf wenige abgeklagen. Th.

Die Frankfurter Straße.

Es ist wohl an der Zeit, bei dem jetzigen großen Verkehr in der Frankfurter Straße, als der Hauptverkehrsstraße nach Wiesbaden, das Augenmerk des Straßenbauamtes auf den jeder Annehmlichkeit entbehrenden Zustand des Bürgersteiges an der östlichen Seite, zwischen Benlon Primavera und Langenbrunn zu richten. Die Anwohner laufen Gefahr, bei dem Koffeinabwurf, der in Berg- und Tälchen verläuft, sich Arm und Bein zu brechen, ganz von den schwer gehenden Autos her zu kommen. Es wäre tatsächlich ratsamer, auf der Straßenmitte zu gehen, wenn man nicht Gefahr liefe, von Autos überfahren zu werden.

Jedenfalls ist wohl keine vielgeliebte Straße so schlecht mit Bürgersteig versehen, wie die mittlere Frankfurter Straße.

Kurgäste und Anwohner.

Volkswohl-Bund Allgem. Bestattungs- u. Vers.-Verein a. G. Berlin,

Bilanz am 31. Dezember 1932.

A. Aktiva.	R.M.	Pf.
Grundbesitz	405.000,—	
Hypotheken	25.903.946,99	
Wertpapiere	8.914.501,65	
Vorauszahlungen auf Policen	81.317,68	
Beteiligungen an abhängigen Gesellschaften (Versicherungsunternehmen)	20.000,—	
Guthaben bei Banken und Sparkassen	975.062,12	
Forderungen an abhängige Gesellschaften	4.252,08	
Noch nicht fällige Prämien	163.152,98	
Rückständige Zinsen und Mieten	365.999,84	
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	379.479,80	
Kassenbestand einschl. Postcheckguthaben	22.263,88	
Adreß-Anlage und Inventar	84.951,—	
Sonstige Aktiva	55.990,21	
	34.465.808,21	

B. Passiva.

Sicherheitsfonds (§ 262 HGB., § 37 VAG.):	
1. Bestand am Schlusse des Vorjahres	883.729,—
2. Zuwachs im Geschäftsjahr	105.394,—
Wertberichtigungsposten	138.056,46
Prämien- und Verwaltungskostenreserve	25.886.357,—
Prämienüberträge	139.404,—
Reserven für schwelende Versicherungsfälle	67.871,35
Gewinnreserve der Versicherten	3.061.426,05
Rücklage für Verwaltungskosten	133.989,15
Sonstige Reserven und Rücklagen	246.154,32
Verbindlichkeiten gegenb. abhängigen Gesellschaften	7.500,—
Barkauttionen	200.087,97
Sonstige Passiva	2.508.615,40
Reingewinn	1.015.453,51
	34.465.808,21

Berlin, den 30. April 1933.

Der Vorstand.

Oefen - Herde Gasherde

Zubehörsteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Marktstraße 9

Altrenom. Fachgeschäft.

Möbel-Einkauf

ist große Vertrauenssache: Deshalb gehen Sie bei Bedarf von

Küchen, Schlaf- und Speisestuben zum wirklichen Fachmann

Heinrich Voite, Kein Laden

Ehstadsdarlehen

Drahtgeflechte Gartengeräte

bei (Wolf-Geräte)

L. Zintgraff Nachf.

Neugasse 17

Verlangen Sie Preisliste.

Innendekorationen Gardinen, Teppiche

Möbus - Werkstätten

Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Neuer Gasherd

Anzahlung 5.-
Monatsrate 5.-

K. Jungmann Wwe.

Nerde - Oelen - Gasherde

Langgasse 8 Tel. 20472

FLACK

Elektrohaus Marktstr. 22

Unsere

Voll-Elektrische Reformküche

mit dem Siemens-Kohlenschrank

in praktischem Betrieb

müssen Sie sich einmal anschauen!

Ob nah - ob fern

Sie Ihre Urlaubszeit verbringen, immer wird es Ihnen wertvoll sein, die Verbindung mit zu Hause aufrecht zu erhalten. Selbst unberührt von den Ereignissen, sehen Sie aus der Ferne, was sich ereignet, wenn Sie durch Aufgabe Ihrer Urlaubszeit und Anschrift uns die Nachsendung des

„Wiesbadener Tagblatt“ ermöglichen.

Auch ich liefere Langenbrahm

Anthrazit- u. Eiforbriketts,

sowie m. bewährte Mischung für alle Ofen

Eiforbriketts m. Schmelz-Koks IV der

Zir. 1.64 RM. frei Haus. Mengen- und

Barzahlungsrabatt 274

Sonstige Brennstoffe aller Art

Kohlen-Meckert

Nerostraße 33, Telefon 28660

Wineff?

dann

Limonade 1/2 Lit. 20,-

Himbeersaft, 1/2 Lit. 60,-

Orangeade — Zitronensaft

Himbeersaft

1/2 Fl. 1/2 Fl. 1/2 Fl.

45,- 75,- 1,25

Selters-Wasser

1 Liter 25,- und 20,-

Reiner 1 Lit. 75,-

Apfelsaft 1/2 65,-

Apfelwein Lit. 35,-

Eisbonbons 20,-

1/2 Pfund

Fellmann

Lebensmittel

Oranienstr. 1, Tel. 26603

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 21. Juli 1933.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Deinheim.

Sonntag, 10.00. Hauptgottesdienst, 11.15 Kinder-

gottesdienst. — Montag, 20.30. Bibelstunde.

Katholische Kirche.

Mariäthron St. Bonifatius. 6.00 und 7.00 hl.

Messen 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit

Predigt und Kommunion. 10.00 Hochamt mit

Predigt, 11.30 hl. Messe. An den Wochentagen

hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.00. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.30 und nach

20.15. Sonntag von 6.00 an.

Mariäthron Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30

weisse hl. Messe, 8.15 Kindergottesdienst, 10.00

Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen

find die hl. Messen um 6.30 und 8.40. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach

20.00. Sonntag von 6.30 an.

Mariäthron St. Mariäthron. 7.00 Früh-

messe, 8.00 hl. Messe mit Andacht und gemeinamer

heil. Kommunion der Frauen der Mariäthron. 8.30

Kindergottesdienst (Hilf). An den Wochentagen

find die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach

20.00. Sonntag von 6.30 an.

St. Elisabethskirche. 6.00 Erste hl. Messe, 7.15

weite hl. Messe mit Andacht und gemeinamer

heil. Kommunion der Frauen der Mariäthron. 8.30

Kindergottesdienst (Hilf). An den Wochentagen

find die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach

20.00. Sonntag von 6.30 an.

Mariäthron St. Mariäthron. 7.00 Früh-

messe, 8.00 hl. Messe mit Andacht und gemeinamer

heil. Kommunion der Frauen der Mariäthron. 8.30

Kindergottesdienst (Hilf). An den Wochentagen

find die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach

20.00. Sonntag von 6.30 an.

Mariäthron St. Mariäthron. 7.00 Früh-

messe, 8.00 hl. Messe mit Andacht und gemeinamer

heil. Kommunion der Frauen der Mariäthron. 8.30

Kindergottesdienst (Hilf). An den Wochentagen

find die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach

20.00. Sonntag von 6.30 an.

Mariäthron St. Mariäthron. 7.00 Früh-

messe, 8.00 hl. Messe mit Andacht und gemeinamer

heil. Kommunion der Frauen der Mariäthron. 8.30

Kindergottesdienst (Hilf). An den Wochentagen

find die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beicht-

gelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach

20.00. Sonntag von 6.30 an.

Ihre Anzeige

in dringenden

Fällen durch

Herren? Gerne!

Aber wir über-

nehmen keine Ge-

währ für richtiges

Göten. Kommen

Sie doch zu uns!

Dann können Sie

Wir auch viel

besser beraten.

Schon ein einzel-

nes Wort ist ja oft

für den Erfolg be-

stimmend. Die

kleine Rubrik ist für

Sie sehr lohnend.

Wiesbadener

Tagblatt

Der Durchbruch von Gorlice—Tarnow.

Von Dionys Meyer, Wiesbaden.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

IV.
Wanderndes Geschick.

Mit frischen Kräften war die 11. Armee am 3. Mai zum Angriff geschritten. Einmaliger Hannoverscher eröffneten den Kampf. Der Sieger von Pützig führte den rechten Flügel der Stoßarmee. Ihm unterstanden die Bayern und die 119. I. D. Mit dieser ausserordentlichen Streitmacht drang er wie ein Sturmwind in die Daulafente ein. Der erste Angriff war zum Erfolg geführt. Er spornte die Hannoverscher zum schnellen Jagen an. Ihre vordersten Bataillone fanden bereits im Rücken der 8. russischen Armee. Welle auf Welle erstürmte die Höhen, die manndhaft von den Russen verteidigt wurden. Ein Bataillon davon hielt den feigenen Sportplatz bis zum letzten Mann. Als die Hannoverscher das Hindernis überquerten hatten, fanden sie einen einzigen lebenden Offizier und 12 Mann vor, die noch die rauchenden Gewehre in ihren Händen hielten. Der Führer des hannoverschen Bataillons überließ dem tapferen russischen Offizier den Degen.

Die Schleiher rückten auf Raubmordwörter Straße von Gorlice auf Lipin vor. Die wandernde Schlacht wurde zum wandernden Geschick. Die Verfolgungstruppen brandeten an die Tere von Jaslo. Hier aber wartete sich der Rufer mit seltener Tapferkeit. Er hatte Verhärterungen erhalten, die dem furchtbaren Trommelwirbel des Vortages nicht ausgeht war. Das schwere Feuer, das aber jetzt auf ihn herüberfiel und dazu die abnehmende Umflammerung, raubten ihm die letzte Resonanz.

Nach einmaligem steuete er sich bei Biez und Lipic auf der Wislowlade und bei Liping dem XXXI. A. K. und der Garde entgegen. Die Garde folgte dem Gewehr und nahm die Höhen von Lipic. General Francois mahlte, daß jetzt alles darauf ankomme, den Feind nicht zum Abziehen kommen zu lassen. Er handelte wie damals bei Tannenberg, indem er seine ermüdeten Truppen im Kampf mit Fortschritt und ihnen den Sieg an die Gewehre zu heften verstand.

Der Rufer, der noch in den Morgenstunden des 3. Mai tapfer gefochten hatte, ertrug scheinbar den Granatthaler leinster als die Umflammerung, die ihm immer mehr zur Gemüths wurde. Es liegt im Wesen des Gebirgs-Krieges, daß vorgeschobene Einheiten nur zu leicht in die Falle der Verdrängung und aus dieser in die der Umflammerung geraten und somit aus den Augen verloren werden. Das trifft für beide Teile zu, zumal im Vorhinein dem Angriff kein Gegenangriff folgte. Dies ist auch die Erklärung für die deutschen Verluste. Das Verlegen der russischen Führung, namentlich der jüngeren Offiziere, trat immer deutlicher in Erscheinung. Schlimmer noch war es um die höheren Kommandostellen bestellt. Sie verloren fast immer den Kopf. Selbst der Armeeführer, General Dimitrieff, wurde während in seinen Dispositionen und verlor mit den Herden auch die Zügel. Die Kammer, die die fliehenden Truppen zusammenhalten sollte, zerbrach an allen Ecken und Enden und scharte sich der Verwirrung. Kein Wunder, denn der braune Menschenverächter Nicolai Nicolajewitsch setzte seinen Unterführern hart zu und erzog sich in Lobfuchsanfällen. Die Nagaita sah immer looser in seiner Hand.

Der Abend des 3. Mai sah die Deutschen im Tal der Wislowlade als Sieger. Der Durchbruch begann sich in der Breite und Tiefe auszuweiten.

Weniger günstig entwickelten sich die Kämpfe am linken Flügel der 4. u. 1. Armee, die nicht nur der Vorstoß der 11. Armee begleitete, sondern ihr auch in der linken Flanke bedrohte. Die Herreiter vermochten den Widerstand der Russen auf den Höhen von Dobrobn nicht zu brechen. Erst durch das Vorgehen der preussischen Garde kamen die Bewegungen auch hier in Fluß. Der Wagner "Potsdam" riß die Bundesgenossen vom Boden hoch. Mehr vom Glück begünstigt war die Plankenkasse des Generals Stöger-Steiners, unter dessen Kommando die Schleiher lochten. Sie gewannen unter Verloren, Jahn, Dittmann an Boden, vermochten aber den Russen vom Hochplateau von Joffow nicht zu werfen. Der Vorstoß der 1. u. 1. 4. Armee kam vorübergehend hier zum Stehen.

Die russische Führung, die auf den östlichen Höhenzügen der Wislowlade um Zeit kämpfte, hatte sich in Erkenntnis der drohenden Katastrophe zu einem fähigen Entschluß durchgerungen: Sie begann den San in Verdrängung zu fassen und zu sehen. Bruchflüsse schickte seine Kolonnenbataillone und Etappenkommandos, und Swanow seine Armierückbataillone und Eisenbahnbataillone. Sie alle wurden mit den Spaten demontiert.

Borne an der Wislowlade verdrängte der Kampf. Kurze Jankungen verteilten, daß noch Leben in den ausgeschütteten Körpern der Verdrängter war. Abwärtig waren die Verluste an Toten und Verwundeten. Dieser letzte Überfall nagte am Herzen des russischen Soldaten. All die vielen Katastrophen, die seit neun Monaten ununterbrochen auf ihn hereinbrachen, raubten ihm den Mut. Tapfer war er noch da, so schneidige Offiziere den Degen zum Angriff zückten. Das Individuum vom Rücken des Wislowlade-Abhanges künzte sich in den Abendstunden des 4. Mai an. Aus den verlassenen Dörfern und Städten klangen die Klammern hoch. Bräuen und Stege wurden gesprengt, Wälder in Brand gesetzt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Mai stand die 11. Armee längs der Wislowlade in einer Breite von 80 Kilometer als Sieger. Der Feldherr begrüßte ihre tapferen Truppen.

In den frühen Morgenstunden des 5. Mai gelitten die Preussenhörner zum Angriff, fang Trommelwirbel zum Sturm und zur Verfolgung. Hannoverscher und Bayern drückten gegen Duffa. Ihre schweren Geschütze zerstörten die Eisenbahnlinie Saratow bei Beslo und schickten Bruchflüsse rückwärts an. General Besser keigt von den Höhen ins Rücken von Krosna. Die Garde und Francois liehen vor Jaslo und Kolaczyn. Am Vorflügel hämmern Stöger-Steiners Feuerbatterien auf Olesno ein, und die Schleiher sprengen die Plante. Im Zentrum aber, bei der preussischen Garde, tobt das Inferno weiter. Um endlich auf der ganzen Linie die Front in Bewegung zu bringen,

wird Schachs Reservebataillon gerufen und zwischen Garde und 1. u. 1. Korps eingeschoben.

Die Aufnahmestellungen der Russen, flüchtig ausgehoben, werden durchstochen, der Brückentopf von Jaslo aufgedröhen und die Wislowlade endgültig überschritten. Wäde und abgeklümpert verschwinden die geschlagenen Kolonnen in der Nacht in den Wäldern. Laufende finden hin, Laufende haben die Wälder weggeworfen und irren im Gebirge umher. Von den Höhen stürzen die Batterien zu Tal und suchen ein Loch, um entweichen zu können. Eine Salbunde zu spät. Schon blitzen die Bajonette der Hannoveraner und Bayern. Tief in Wäldern verstreut lauern Veresprenge, röhren Verwundete, legen sich todumde Soldaten hin zum letzten Schlaf. Über dies grauliche Leichensfeld senkt sich die süße Maiennacht, leuchtet vom Firmament der silberne Mond, dringt aus dem Gebüsch der Nachtigall melodisch Lied. In den Gewehrgräben sinkt auch der Sieger todumde nieder. Er lehnt sich nach Ruhe und Schlaf.

Im Abend des 5. Mai ist die gigantische Durchbruchsschlacht von der 11. deutschen Armee in einer Breite von 100 Kilometer und einer Tiefe von 45 Kilometer, in dreitägigem, blutigen Ringen geschlagen. Auf einer Front von 100 Kilometer ist der Feind im Rückzuge an den San.

Während die Hannoveraner und Bayern in die Täler kochen, am Bruchflüsse fliehende Divisionen in die Festenwälder zu werfen, führt sich die Stütztruppe der Armee Boroewic auf den rechten Flügel Bruchflüsse, der bei Duffa und Medolaberg noch fest auf den Höhen steht. Der russische Reitergeneral, ein nicht minder großer Menschenverächter wie sein Vorgesetzter, schont weder Truppen noch Pferde. Er wendet die Geschütze, läßt sie auf die Kugelberge ziehen, um der Umflammerung der Deutschen zu entgegen. Aber dieses Mal sind die Umflammerer härter als der Wille eines tapferen Reitergenerals. Das Schicksal zeigt ihm die grüne, blutende Trage.

Am linken Flügel, nahe der Weichsel, kämpfen Erzherzog Joseph Ferdinands Divisionen zwischen Tarnow—Dobica—Kojew. Sie drücken gegen Jaslo. Ein ungarisches Reiterkorps, das drei Tage untätig im Sattel gelassen, übersteuert am 5. Mai den Danaj, gewinnt die Eisenbahn Tarnow—Opotom, bricht ohnmächtig auf Mielec vor und weiter auf den strategischen Eisenbahnknotenpunkt Jaslo—Lublin und Larnow—Sandomir. Selters Schleiher setzen sich in den Besitz von Kaja.

Bei der Armee Boroewic werden Fortschritt gemacht. Hannoveraner und Bayern, Ungarn und Österreichler geraten in Weistreit miteinander. Romanow und Besto noch vor dem Eintreffen des Feindes in der tiefen Vorhölle zu erreichen. Staubwolken fliegen hoch und fünden das Raben der russischen Batterien. Sie finden den Übergang über den Gebirgsfluch zerstört und die Straße nach Sanol verperrt. Eisenbahnhänge, Kolonnen, Batterien teilen sich ineinander. Russische Antantrieber versuchen querfeldein zu entkommen.

Treulosen Freier
zum Traualtar entführt.

Überallstehender Ausgang einer Liebesprobe. — Ein Mädchen, das sich zu helfen wagt.

In einzelnen ländlichen Gegenden Ungarns und Südbanians ist es noch heute an der Tagesordnung, daß der Bräutigam die Braut aus dem Hause ihrer Eltern heimlich entführt, um dadurch die angeblich widerpfähigen Verwandten vor die vollendete Tatsache zu stellen und sie zu den Unterhandlungen über die Mitgift und Aussteuer gezwungen zu machen.

Neuerdings scheint es aber, als sollten sich die Rollen bei diesen Entführungen vertauschen.

Ein schönes Mädchen aus angehener Familie in Bafsa, liebt einen Deutschen aus Szeged, der ihm auch ausgiebig die Hof machte. In tausend Schwüren versicherte er seine ewige Treue und so hatte er ganz den Eindruck, als sollte die traditionelle Entführung demnächst folgen.

Nüchtern aber begann sich der junge Mann eines anderen. Er kam immer leiser zu Beluch nach Bafsa und ließ sich schließlich überhaupt nicht mehr sehen. Natürlich konnte nur ein anderes Mädchen dahinterstehen. Die verlassene Braut, die in aller Stille Entschlüsse fasste und ihre düsteren Vermutungen bestätigt fand, war jedoch nicht gewillt, das Spiel für verloren zu geben.

Eines schönen Tages fuhr sie in einer Kutsche nach Szeged und entpuppte dort ihren treulosen Freigsmann, gerade wie er sich mit der Nebenbuhlerin ein Stellbilde gab. Es kam nun nicht etwa zu einer wortreichen und heftigen Eifersuchtszene. Nein, das Mädchen aus Bafsa wachte, was es wollte, und tat lediglich den Deutschen, er möge ihr bei einem kleinen Spaziergang Gesellschaft leisten, da noch einiges Wichtiges zu besprechen sei, ehe man für immer scheide. Der junge Mann erklärte sich einverstanden und merkte nicht, daß er in eine Falle ging. Aus einem Gebüsch sprangen unerwartet zwei vermummte Männer, packten den Treulosen, warfen ihn in die Kutsche und im Galopp ging es zur nächsten Dorfkirche. Der überraschte Deutsche wollte sich zur Wehr setzen, wurde jedoch bald durch ein feines Gewebe, als er in den Händen der Vermummten zwei lange Messer blitzen sah. In der Dorfkirche mußte er vor dem Altar Platz nehmen und wenige Minuten später war er auch schon ein fröhlicher Gefangener.

Er machte anfangs ein recht lächerliches Gesicht. Bei der anschließenden Hochzeitfeier aber in Hause des Brautvaters taute er langsam auf. Nachdem er zwei Wein gekostet war und fast ein ganzes Schwein den Weg allen Fleisches gegangen war, verließ er sich sogar zu einer kleinen Rede. Er sei ganz zufrieden mit dem Lauf der Dinge, so führte er aus, denn seine Traut habe ihm durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie ihn von Herzen liebe und auf diesen Beweis habe er es nur abgeben gehabt, als er so tat, als habe er sein Herz für ein anderes Mädchen entzündet.

um in den schließenden Beständenwäldern zu verschwinden. Zu spät. Auch hier sahen schon Einiges Divisionen und liegen im Anschlag. Das Zentrum, an der Spitze des XXXI. A. K., bricht aus den Tälern hinter Helsen und Baumspalten hervor und nimmt Jaslo in die Fänge. Diese Jankung hatte sich am längsten gehalten. Seher Boroewic war ein Held, der mit rauchendem Gewehr zu Tode kam.

Als Bochem-Ermold (2. u. 1. Armee) am 5. Mai vor seiner Front die Rückwärtbewegungen seines Gegners gewahrte, lies er zum Angriff und forderte seine vordersten Divisionen zum Bormarsch auf Dobromil und Przemysl auf. Ihm zur Rechten verließ Linien die Gräben und drückt gegen den Strich. Mit einem Ruck ist die 500 Kilometer lange Front in Aufruhr, denn auch Pflanze-Baldin ist am rechten Flügel im Bormarsch auf Stanislaw. Das strategische Gebäude des Großfürsten war über Nacht zusammengebrochen. Die Pfeiler, die das Firmament des Rußens trugen, zusammengeklürzt, die Stiele, die noch vor 20 Tagen festgehoben auf das größte Meer der Welt herabstürzten, sind erloschen. Der Traum Nicolajewitsch, Budapest und Wien zu gewinnen war in einem Blutbad graugrüner Art untergegangen. Bei Tannenberg, bei Lodz und Bregenz, in Wäldern und in der Osterklacht in den Karpaten, hatte er die Blüte des russischen Volkes geopfert.

Und in der Schlacht am Danajec verlor er weitere 150 000 Mann, dazu 350 Maschinengewehre und 100 Geschütze.

Und hier auf dem Schlachtfeld wurde zum ersten Male das Wimmern eines Kindes hörbar. Jenes schlammenden Kindes des unterdrückten Rußlandes, das Revolution hieß, und das einen Lenin zum legitimen Vater hatte.

Aber der große Mädelspieler und Menschenverächter Nicolai Nicolajewitsch gab das Spiel noch nicht verloren, solange er über riesige Menschenheerden verfügte.

Wie voranzutreiben war, suchte der Großfürst durch einen langwierigen Angriff aus dem Dnieprbogen heraus den Durchbruch Madensens am Danajec zu begangen. General Swanow erhielt alle verfügbaren Reserven, die in der Nähe aufzutreiben waren. Selbst die Weichselfront mußte Truppen abgeben. Zum großen Schmerz des Großfürsten waren Tage vorher 6 seiner besten Divisionen nach Ausland abgeteilt, wo die deutsche Heeresartillerie einen gewaltigen Einbruch in seine rechte Flanke vorbereitete und hatte Antantriebs-einheiten, längs der Dubissa-Weiden, in festen Stellungen standen. So mußte sich dem General Swanow fürs erste mit dem begnügen, was er in der Hand hatte. Auf der Front von Chotin bis Borah ging er zum Angriff über. Er ließ angestellte mit dem alten Plan, durch einen fröhlichen Platten-vorstoß, die Armee Pflanze-Baldin zu umfassen und sie in das Bistritzal zu führen. Der Angriff hatte Erfolg. Mit zusammengeballten Kräften rief er von Horobente auf Kolomes und den Pruth zurück. Die Österreichler gingen auf einer Front von 150 Kilometer und einer Tiefe von 20 Kilometer hinter den Pruth zurück. Bei Kowno packte Swanow noch einmal herbeist zu und nahm die Stadt. Einigen mußte seine erste ohrperussische A. D. hergeben, um die Lage wieder herzustellen.

(Schluß folgt.)

Allgemeine Sterilisierung
der Gewohnheitsverbrecher gefordert.

Berlin, 19. Juli. Schon in der Begründung des Gesetzes gegen Gewohnheitsverbrecher wird angeknüpft, daß durch ein besonderes Gesetz das Volk in Zukunft vor der minderwertigen Nachkommenschaft erbstanter Verbrecher geschützt werden soll. Aus der Tatsache, daß dieses Gesetz noch nicht erlassen ist, ergibt sich die Schwermutigkeit dieser Forderung. Um so mehr muß, wie die Medizinische Zeitschrift G. e. t. e. f. e. ausführt, von den kriminalbiologisch tätigen Strafankalysarten, die in taglicher Berührung mit dem Gewohnheitsverbrechertum stehen, in sorgfältiger Kleinarbeit das Material zusammengetragen werden, das es dem Gesetzgeber ermöglicht, die für die Ausräumung unseres Volkes notwendigen Maßnahmen zu treffen. Der Referent hat in 164 Fällen eine Familienforschung eingeleitet, die aber nur bei 80 Gewohnheitsverbrechern verwertbare Unterlagen brachte. Er hat dabei nur alle die Strafgefangenen berücksichtigt, welche mehr als siebenmal in Freiheitsstrafen verurteilt waren. Von 80 Untersuchten haben 32 einen Bruder zum Vater, 20 ebenfalls einen Verbrecher, 32 haben einen kriminellen Bruder. Insgesamt wurden 137 Angehörige der 80 Gewohnheitsverbrecher ermittelt, die Trinker, Verbrecher oder Schwachsinninger waren. Darüber hinaus ließen sich noch bei weiteren Familienangehörigen Fälle von Wahnsinn, Arbeitslos, Landstreicher und Bettelarm feststellen. Nur in 14 von 80 Familien waren keine Degenerationserscheinungen nachweisbar. Der Referent schlägt die Sterilisierung aller Gewohnheitsverbrecher und solcher vor, die bei eingehender Berücksichtigung ihrer Familiengeschichte schon nach der ersten Straftat ihre verbrecherische Neigung erkennen lassen.

Ein Deutscher bündigt den Hoangho. Wieder einmal hat der Gelbe Fluß, der fließende Hoangho, eine entsetzliche Katastrophe über China gebracht. Die Opfer der Überschwemmung gehen in die Hundert-tausende. Seit vielen Jahrzehnten waren alle Versuche, den Strom zu bändigen, erfolglos. Professor Franzus von der Tsinghischen Hochschule Hannover hat für die chinesische Regierung einen Plan zur Regulierung des Hoanghobettes ausgearbeitet, der nun, ebenfalls unter deutscher Leitung, in die Tat umgesetzt wird.

Frau Hanau verübt Selbstmord. Es befindet sich, daß Frau Martha Hanau am 14. Juli einen Selbstmordversuch unternommen hat, über den erst jetzt nach ihrem am Freitag erfolgten Tode etwas bekannt wird. Frau Hanau hat am 14. Juli eine Dosis Veronal zu sich genommen. Der königliche Polizeikommissar hatte sofort eine Untersuchung eingeleitet, aber die Staatsanwaltschaft war nicht von dem Vorfall unterrichtet worden.

Verlangen sie stets Dr. Frische's Qualitäts-Essige!

1. Gau-Sängerfest Wiesbaden

19. bis 22. Juli 1935

Festplatz
Kaiserstraße
neben Museum

Großer Vergnügungspark
mit erstklassigen Unternehmen.

Capitol

... ein herzerfrischender,
fröhlicher Film ...

„Wenn ich
König wär“

mit
Viktor de Kowa
Camilla Horn

Union-Theater

Rheinstraße 47

zeigt das köstliche Lustspiel

„Ferien vom Ich“

(Fröhlichkeit für Dich)
nach Motiven aus d. gleich-
namigen Roman v. Paul Koller
Durch Einbau neuer Maschinen
guter Ton, erstklassiges Bild

Spiele: So. ab 2.30 Uhr. Mo. ab 4 Uhr

Weinhaus Riesling
Ed. Schmitz Kirchgasse 23

Heute und morgen
Der große spannende Spionagemfilm!



Früh: Rosp
Oleg Schuchow
Hilde v. Stolz
Ellen Frank
W. Liebenberg
F. Schaffner
F. Schaffner

Anfangszeit: Wo 2.30, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
So 2.00, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr

THALIA

Es gehört zum Naturgenuss

Frische und Behagen zu empfinden! Wie wohl
tut nach langer Fahrt oder beschwerlichem Marsch
ein gutes Glas Bier. Es kühl und belebt, denn
Malz nährt und Kohlenhydrate „schlägt nieder“.

Diese guten Eigenschaften hat in
höchstem Maße das heimische
„Germania-Bier“, das als an-
genehm mundenbes, durchaus be-
kommendes Getränk, seit vielen
Jahren sich großer Beliebtheit erfreut

Germania-Bräuerei
„Weltweit Wiesbaden.“



Der Rundfunk.

Reichsfunkhaus Frankfurt 251/1195.

Samstag, den 21. Juli 1935.

- 6.00 Von Hamburg: Hakenkettent. 8.00 Zeit-
nachrichten. 8.05 Stut-
gart: Gemischte 8.45 Chorabst. 9.00
Katholische Morgenfeier. 9.45 Bekanntmachung
zur Zeit.
- 10.00 Von Deutschland: Reichsfunkhaus: Deut-
sche Rundfunkzeitung. 10.30
Liederkreis. 11.15 Dichter im Dritten Reich.
11.30 Deutsches Schachturnier. Partien für
König aus drei Jahrhunderten.
- 12.00 Von Berlin: Mittagskonzert. 14.00 Kinder-
funk. Rappels Grammatik. 14.45 Aus dem Leben
des Volkes. 15.00 Ein Bergmann von der Saar erzählt. 15.00
Stunde des Landes.
- 16.00 Von Bad Soden a. T.: Großes Militärkonzert.
18.00 Jugendfunk. 19.00 Lieder und Lieder im
Deut. 19.30 Freilicht: Landestreffen der
Sachlichen Jugendvereine in Weidach. 1. St.
- 19.00 Ferienkonzert - Sommerkonzert. Heitere Szenen
für die Fabelgebildeten. 19.50 Sportbericht.
- 20.00 Von Köln: Rundes Abendkonzert.
- 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Wetter. Sport. Nach-
richten. 22.30 Sportspiel des Sonntags.
22.45 Die englischen Fräulein. 23.00
Deutschland. Fahrt über die Reichsautobahn.
23.15 Runden - Goldstücke. 23.30 Von
München: Landfunk. 24.00 Stuttgart: Nach-
tmitt.

Montag, den 22. Juli 1935.

- 6.00 Choral. Morgenkonzert. Gemischte 6.30 Früh-
konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserland.
8.10 Stuttgart: Gemischte.
- 10.45 Katholische für Ruhe und Haus. 11.00 Werbe-
konzert. 11.30 Programm. 11.45 Nachrichten.
12.00 Von Hamburg: Aus Hannover: Schloßkonzert.
13.00 Zeit. Nachrichten. 13.15 Von Hamburg:
Aus Hannover: Schloßkonzert. 14.00 Zeit.
Nachrichten. 14.15 Reichsfunkhausbericht. 14.30
Zeit. Nachrichten. 14.45 Wetter. 14.55
Aus dem Leben im Dritten Reich. 15.00
Stunde des Landes. 15.15 Kinderfunk. Was
kann wir im freien Spiel? 15.30 Zeitfunk
wende. 15.45 Aus dem Leben. 16.00
Kleines Konzert. 16.30 Zeit. Nachrichten. 17.00
Stuttgart: Nachrichten. 18.30 Zeit.
Nachrichten. 18.50 Das Leben spricht. 19.00
Wetter. Sonderkonzert für die Wandervogel-
schaft. 19.15 Nachrichten. 19.30
Unterhaltungskonzert. 19.50 Tagespiel.
- 20.00 Zeit. Nachrichten.
- 20.10 Rhet. Volkstanz. 21.10 Röhre und Kanne.
Wied eines Stimmens. 21.30 Triet:
Sonnenfunk.
- 22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Nachrichten. Wetter
und Sport. 22.30 Triet: Unterhaltungskonzert.
23.00 Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.
24.00 Nachtmitt.

Deutschlandlied 1571/191.

Samstag, den 21. Juli 1935.

- 6.00 Von Hamburg: Hakenkettent. 8.00 Stunde
der Scholle. 8.00 Deutsche Rundfunk-
zeitung. 8.05 Stut-
gart: Gemischte. 8.45 Chorabst. 9.00
Katholische Morgenfeier. 9.45 Bekanntmachung
zur Zeit. 11.30 Musik von Schall-
platten.
- 12.00 Rhet. — von und bis. 14.00 Kinder-
funk. 14.45 Von Hamburg: Unter-
haltungskonzert und Tanzmusik. 15.30 Stunde des
Landes.
- 18.00 Von Köln: Reichsfunkhaus-Clampin-Prüfung
der Frauen. 18.30 Fahrt in den Süden.
19.30 Deutschland-Gespräch.
20.00 Konzert in Rautenort.
- 22.00 Land- und Sportnachrichten. Deutschlandecho.
23.00 Eine kleine Nachtmitt. 23.00 Wir bitten
um Tanz!

Montag, den 22. Juli 1935.

- 5.55 Glöckchen. Tageskonzert. Choral. 6.30
Katholische Morgenmusik. 8.20 Morgen-
konzert für die Deutschen.
- 10.15 Kleine Töne für Kinder. 11.30 Hauswirt-
schaft — Volkswirtschaft. 11.40 Der Bauer
spricht — der Bauer hört.
- 12.00 Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00
Rhet. — von und bis. 15.00 Rhet.
berichte. 15.15 Rundfunk für die Jugend.
15.45 Unter der Erde.
- 16.00 Musik im Freien. 17.45 Gibt es „Schöne“ und
„Hässliche“ Tiere? 18.00 Musik von der
Hinterbühne. 18.30 Von Deutschland:
Schweiz. Ausflug zum Gletscher. 18.45
Reiseberichte. 18.50 Wer ist wer? — Was
ist was? 19.00 Ferien zu Hause. — Wanderer.
19.00 Und jetzt ist der Abend. 19.15 Deutschland-
echo. 20.00 Konzert. Nachrichten.
- 20.10 Musik am Friedhof. Der Große. 21.00 Die
Jahreszeiten des Lebens. Ein fröhliches
Festspiel.
- 22.30 Eine kleine Nachtmitt. 23.00 Wir bitten
um Tanz!

60%

aller erzeugten
Papiere werden
bedruckt. Wir
bieten Ihnen für
jeden Zweck das
geeignete Mate-
rial und sorgen
auch hierdurch
für das gute Ge-
lingen
Ihrer Druck-
aufträge

L. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Werkstätten für
Metallkunst
PH. HAUSER
Friedrichstraße 10
Telephon 269 83

Kino für Jedermann
Bleichstraße 5

Der rote Reiter

der große Abenteuerfilm
mit
Camilla Horn - Ivan Petrovich
Marie-Luise Claudius.
Montag letzter Tag.
Unübertreffliche Ton. Wiedergabe



Harry Piel
in
Er oder Ich

Ein Film der talkieschen Sensationen!
Harry Piel's große Doppelrolle
Ein tempogeladener, von Spannung
erfüllter Abenteuer-Sensationsfilm.
Herrliche Aufnahmen von Genua,
Mailand, Rapallo, Monte Carlo
geben d. aus. prächtigen Rahmen.
Alle Mittel modernster Verfilmungs-
technik dienen dem Geschehen.

Ein Groß-Erfolg
aller Harry-Piel-Filme

Auf der Bühne:
Lian u. Linday
Akrobatik u. Elastik im Tanz
und ein Walhalla-Vorprogramm!
4, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 3 Uhr.

WALHALLA
Film und Varieté

Film-Palast
Viktor de Kowa
in seinem besten Film
Lärm um Weidemann
Sie werden herzlich lachen!
Unsere Eintritts-
preise beginnen mit 50!

Angenehmer Aufenthalt im GARTEN des
CAFÉ CONDITÖREI
Vogel
Schnitzarbeiten neben
ausgezeichnetem
Jahr 6. Obermaier
Telefon 21804

Kleine Anzeigen
können in drin-
genden Fällen
auch telepho-
nisch auf-
gegeben werden.
Rufen Sie
596 31
an.
Wiesbadener
Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Rest. Zum Kochbrunnen
Saug. 32
Ab heute trinken Sie das welt-
berühmte Malzer Aktien-Bier
1/2 Liter zu 28 Pf.
Gute Küche — prima Weine.
Es bittet um freundl. Zuspruch
August Schneider, Weltmeister.

SCALA
VARIÉTÉ-THEATER
Dortheimer Straße 19
Die ganze Welt hört
RUDOLF KLAUS
Millionen bejubelten
RUDOLF KLAUS
an in- und ausländischen
Weltvariétés
Beifallstürme in
Wiesbaden über
RUDOLF KLAUS
den „Paganini“ auf dem Akkordeon
und ein
Groß-Variété!
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
Voll-Variété. Kleine Preise.

Schmuckkauf
ist Vertrauenssache, darum zu
Juwelier LAMBERT
Wiesbaden - Goldgasse 18
Große Auswahl in solidem
Schmuck, in allen Preislagen.
Renommierteste — Umarmungen —
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 21. Juli 1935.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

- am Kochbrunnen, ausgeführt von dem köstlichen
Kochbrunnen. Leitung: Otto Reich.
- 1. Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris“ von
J. Goldschmidt.
- 2. Die Kühle im Schwarzwald. Charakterstück von
J. Glöckner.
- 3. Melodien aus der Oper „Don Juan“ von
M. A. Mozart.
- 4. Rote Rosen. Walzer von F. Lehár.
- 5. Potpourri aus der Operette „Kismet“ von
S. S. Brown.
- 6. Berlin — Wien. Marsch von J. Lehár.

Montag, den 22. Juli 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

- am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Beltian.
- 1. Ouvertüre „Kamond“ von Thomas.
- 2. Sinfonietta von Rion.
- 3. Rühmliche Kesseltänze (Suite) von Petras.
- 4. Rühmliche Kesseltänze. Walzer von Rump.
- 5. Potpourri aus der Operette „Boccaccio“ v. Suppé.
- 6. Sport-Weiden. Marsch von Manfred.

Kurhaus-Konzerte.

19. bis 21. Juli:

1. Gaufest, Sängergau Nassau.

Sonntag, den 21. Juli 1935.

11.45 Uhr:

Promenade-Konzert

im Blumenpark vor dem Kurhaus

18.30 Uhr:

Konzert.

Leitung: Ernst Schold.

- 1. Ouvertüre zu „Die diebische Elster“ von Rossini.
- 2. Die Vieseseler. Lied von J. Weinberger.
- 3. Suite orientale in 4 Sätzen von F. Chopin.
- 4. Sinfonietta von Rion.
- 5. Ouvertüre zu „Der Tribut von Samara“ von
Ch. Gounod.
- 6. Sinfonietta. Marsch von F. v. Blon.
- 7. Sinfonietta. Marsch von F. v. Blon.

20.30 Uhr

Konzert.

Leitung: Ernst Schold.

- 1. Ouvertüre zu „Das Glöckchen der Eremiten“ von
J. Glöckner.
- 2. Melodien aus dem Schwanensee.
- 3. Ballettmusik aus „Sylvia“ von L. Delibes.
- 4. Rühmliche Kesseltänze. Walzer von Rump.
- 5. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“
von M. A. Mozart.
- 6. Rühmliche Kesseltänze. Walzer von Rump.
- 7. Sinfonietta. Marsch von F. v. Blon.

21 Uhr im Weinpark:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Eintritt frei!

Montag, den 22. Juli 1935.

18.30 bis 18.50 Uhr im Weinpark: **Tanz-Tee.**

Kapelle Otto Schilling.

Eintritt frei!

20.30 Uhr:

Konzert

ausgeführt von der KESB-Kapelle. Leitung:

Kapellmeister Karl Zosa.

1. Rühmliche Kesseltänze. Marsch von Rump.



Deutsche Jugend



Merkspruch.

Laß die deine Grenzen sehen in deiner Liebe; nicht Maß, nicht Art nicht Dauer! Ist sie doch dein Eigentum: wer kann sie fordern? Ist doch ihr Gesetz bloß in dir: wer hat dort zu gebieten?

Friedrich Schlegelmacher.

Der Lebensretter von Death Valley

Jedenwo in der erstickend heißen Wüste, dem sogenannten Todestal in Kalifornien ist ein Mann verschollen. Eine schlimmere Tragödie ist kaum ausdenkbar. Wie unzählige andere vor ihm machte er sich zu einem bestimmten Reiseziel auf den Weg und kam niemals an. Man braucht nicht zu fragen warum — die erbarmungslose Wüste antwortet nicht. Unerschorene haben mit allen Eventualitäten zu rechnen und Erfahrungen erleben oft schlimmste Qualen.

Es ist meistens zur Rettung zu spät; wahrscheinlich, weil die schreckliche Hitze, die nur wenige ertragen können, undarmherzig vom flachen Himmel herabwölben scheint. Weist die Hitze den Ermatteten nicht zu Boden, dann irrt er in wildem Delirium umher. Diese Opfer der Wüste mit den leeren Wasserflaschen haben Fährten hinterlassen, die erdulden.

Und es gibt nur einen Menschen, der imstande ist, die Unglücklichen zu retten — wenn überhaupt noch an eine Rettung zu denken ist. Dieser Mann ist Mr. R. J. Fairbanks, den alle, die ihn kennen, das Fairbanks, „den Retter vom Todestal“ nennen.

Der alte Dad Fairbanks hat über 30 Jahre die Wüste durchstreift und manchen Unglücklichen gerettet. Dad Fair-



Dad ließ auf einen jungen Mann, der den Sand durch seine Finger gleiten ließ.

banks liebt die sonnenbeschaltete Wüste — sie ist ihm ein offenes Buch. Er moht nur wenige Meilen südlich des Todestales in Scholone, einer kleinen kalifornischen Handelsstation in nächster Nähe der Grenze von Nevada.

Dieser kühne, unerschrockene und freundliche Wüstengott, dessen graue Augen die Sehnsucht eines Ablesers haben, hat während der letzten dreißig Jahre nach Hunderten von Personen in der Wüste gerettet und mehr Menschen gerettet als jemand anders zuvor. Die Erfahrungen, die er gesammelt, würden viele Bände füllen.

Auf die Hilferufe von Verwandten und Freunden aus allen Teilen der Welt begibt sich Dad Fairbanks auf die Suche nach den Verschollenen. Oft hat er bei solchen Nachforschungen stürzende Tage in der Wüste durchzumachen und große Mühen und Strapazen erlitten, doch niemals hat er für alle seine Mühen eine Belohnung verlangt oder angenommen, trotzdem ihm viel Geld angeboten wurde.

Wenn der Verschollene, wie das oft geschieht, in der Wüste umgekommen war, dann forste Dad für ein ankündigendes Grab, ohne jemals seine Auslagen zu reklamieren. Er hat eine warmherzige Mission in einem unbarmherzigen Gebietsteil übernommen.

Dad Fairbanks hat Menschen und Tiere, ja sogar einheimische Vögel, die das Todestal überqueren wollten, helfen und elend sterben lassen — sie waren wie verdozt von den sengenden Strahlen, die vom Himmel zu fallen schienen. Fairbanks hat Männer gerettet, die nach im Kreise herumtiefen, die Jungs zum Munde heraushängen hatten, und deren Haut buchstäblich verbrannt war.

Dad kannte die wunderbaren Fata Morgana, die dem durstigen Wanderer wirkliche Wasserstellen vortäuschen, so daß dieser glaubt, darin herum zu waten, und sogar eine Axt über den Kopf hält, damit sie trocken bleiben.

Eines Tages ließ Dad auf einen jungen Mann, der aufmerksam den Sand durch seine Finger gleiten ließ und trüblich sah. Auf seine Frage, was er dort tue, sagte der junge Mann, daß er das Wasser reingieße, um es dann zu trinken. Er glaubte an einer Wasserstelle zu sein. Wenn Dad ihn nicht gefunden hätte, würde er innerhalb weniger Stunden elend umgekommen sein.

Eine Hölle auf Erden! Viele Jahre lang glaubte Dad selbst, daß ihm im Todestal ein großer See bestünde. Jeder, der das Tal glückig durchquert hatte bekämpfte dieses, und auf eine Entfernung von vier oder fünf Meilen sah dieses aus wie ein See. Und als sich dann Fairbanks endlich einmal zu der Stelle begab, fand er, daß diese so trocken war wie die Sahara.

Das Todestal ist erstickend groß, aber Dad durchquerte diese Wüste nach allen Richtungen, und zeichnete sich jede gangbare Spur, jedes Wasserloch, jedes Tal und Gebirge in eine Karte ein. Viele Wochen und Monate wanderte Fairbanks mit den Pinte-Indianern — den Heima-

losen — um dieses unwirtliche Gebiet gründlich kennen zu lernen.

Das Todestal selbst ist hundert Meilen lang und zehn bis zwanzig Meilen breit, und von Gebirgen eingeschlossen. Den Namen „Death Valley“ — Todestal — erhielt es von



Viele Wochen wanderte Fairbanks mit den Pinte-Indianern.

einer Gruppe Emigranten, die im Jahre 1849 dort umliefen. Es liegt 280 Fuß unter dem Meerespiegel und ist der niedrigste Punkt auf dem amerikanischen Kontinent. Das Tal soll der heißeste Platz auf Erden sein. Dad erzählt, daß er das Thermometer bis zu 130 Grad im Schatten habe stehen sehen, es in die Sonne zu legen, dafür reichte es lange nicht aus. Im Sommer wird die Erde so heiß, daß es nicht möglich ist, einen Stein anzufassen — er würde gleich einer brennenden Kohle die bloße Hand verbrennen. Und doch ist Death Valley eine faszinierende Wüste. Über Boden, Felsen und Schluchten liegen leuchtende Far-

Der arme Heinrich.

Unter den deutschen Volksbüchern ist eines, das bringt den Geist des deutschen Menschen, sein Denken und seinen Passionsweg so klar zum Ausdruck wie selten eines: die Mär vom Ritter Heinrich von der Aue, das Volksbuch vom armen Heinrich.

Der war im Schwabenland reich begütert, nichts fehlte ihm, reich war er äußerlich ebenso wie an inneren Werten. Bis er hoffärtig ward und Gott ihn mit Auslag heimlich. Nur von einer reinen Jungfrau, die völlig freiwillig und selbstlos den Tod für ihn leiden wollte, konnte er von der Krankheit geheilt werden. Und das war hier unmöglich, so umschwebte man ein so großes Opfer. Während er nun in seiner Krankheit, da alle sich von ihm wandten, von einem seiner Getreuen gepflegt wurde, gewann er das Herz von seines Pflegers Tochterlein. Und als er einstmals von seinem Leid und der Möglichkeit seiner Genesung sprach, da sagte das Mädchenlein den Entschluß, für den armen Herrn zu sterben. Bitter rang der arme Heinrich mit sich, aber schließlich überwand die Hoffnung auf ein neues glückliches Leben alle Bedenken, so daß er nach Salerno zog, wo ein kundiger Meister das Werk verrichten sollte.

Wie er aber draußen harrte und den Arzt in der Kammer mit seinen Instrumenten hantieren hörte, da ward es in des armen Heinrich Seele auf einmal klar und licht. Da schwadete er, ob er gegen den Willen dessen, der ihm die Strafe auferlegt hatte, genieren könne, ob er ein Recht habe, ein unschuldig Kind für sich zu opfern. Und er erkannte, daß nur eines ihm helfen könne: die Strafe auf sich zu nehmen und Buße zu tun, und nicht unschuldige Leiden zu lassen für eigenes Vergehen. So pochte er an die Tür und hinderte den Arzt und führte den Eltern ihre Tochter wieder zu. Gott aber freute sich der Tat und gab ihm noch auf dem Heimwege seine Gesundheit zurück.

Ganz einfach und leicht erzählt so das Volksbuch eine Geschichte inneren Ringens und Kämpfens, Verzagens und endlichen Sieges. Und es liegt eine eigenartige Größe in dieser einfachen Sprache, die ohne viel Rühmens und Aufhebens eine innere Genesung schildert, die nicht nur dem armen Heinrich von der Aue zuteil wird, sondern die darüber

den, und seltsame Däse, Salzpfähle, Sanddünen, Ruinen und einsame Gräber erzählen von Tragödien. Man steht die Schneefälle des Mount Whittier, der mit seinen 14 501 Fuß die höchste Erhebung des nordamerikanischen Kontinents ist. Im Westen wird das Tal von der Panamint-Gebirgskette begrenzt, die in allen Farben herüberstrahlt.

Ein ungemäßer Pfad führt nach dem Devil Golf Course, der von Dantes Biew — einem 6000 Fuß hohen Berge — wie ein See aussteht. In Wirklichkeit ist dieser Devil Golf ein ungeheures Korallenan an Salz, Borax, Soda und Gips. Es ist ein unheimlicher Platz über den eine Straße führt, die mit ihren großen und kleinen Jochen — ähnlich einem Spinnwebgebilde — wie ein Märchen erscheint. Hier ist feiner Vegetation, alles erstickt tot.

Galt in der Mitte des Todestales befindet sich die einzige Oase, Furnace Creek Ranch, die von einem kleinen Fluß, der durch eine nahe Schlucht kommt, bewässert wird. In der Nähe der Oase liegen auch die Ruinen der Harmony-Borax-Werte, die 1880 gegründet wurden und Borax herstellten. Das Leben hier bedeutete für die Arbeiter eine richtige Hölle. Sie schliefen buchstäblich auf Steinen im fließenden Wasser, um der Hitze zu entfliehen. Kein Arbeiter hielt es länger als ein bis zwei Monate in dieser Hölle aus. Mehrere von ihnen wurden wahnsinnig und viele starben vor Hitze.

Um das kostbare Borax leichter gewinnen zu können, wurde zuerst die Death Valley Railroad gebaut, und einige Meilen entfernt von der Station ein modernes Lager für die Arbeiter. Dieses hat dreihundert Schlafzimmer, Badzimmer, Billardtische, Speisezimmer, eine Turnhalle, ein Hospital, einen Eisraum und ein Postamt. Eine unternehmungslustige Gesellschaft ließ ein Hotel errichten, von dem man das Tal übersehen kann.

Trotz der in den letzten Jahren errichteten Richtungs-anzeige verirren sich noch immer Menschen in dieser Wüste, und das wird auch wohl bleiben, so lange es Menschen wegen, das Tal zu durchqueren.

Dad Fairbanks ist bald 70 Jahre alt, aber nichts hält ihn zurück, wenn es gilt, nach einem Verschollenen zu suchen. Er ist Zeuge mancher Tragödie gewesen — aber auch viele hunderte verschollenen gemessener Männer haben ihm ihr Leben zu verdanken.

hinaus eine allgemeine große Bedeutung hat als Schilderung deutscher Charakterbildung und Charakterentwicklung. Der Ritter Heinrich von der Aue — er ist in Wahrheit die deutsche Seele, das deutsche Volk, die deutsche Tat. Wohl mögen glänzende Bilder im Augenblick die klare Kraft der Seele trüben, wohl möge es geschehen, daß der Mensch nach der Erlösung der Vater des Willens zur Tat ist. Aber immer noch kommt im rechten Augenblick die unüberwindliche Größe des deutschen Menschen zum Durchbruch, der nicht andere leiden läßt, wo er selbst die Schuld trägt und sich selbst noch helfen kann. Er läßt der Deutsche fremden Opfermut zu, wo er selbst noch entgegen kann.

Und damit hat das alte Volksbuch eine unabwiesliche Wahrheit in die irdische Form der Legende gefaßt: nur durch eigene Arbeit, durch eigenen Willen und eigene Tat kann der deutsche Mensch, kann das deutsche Volk sich erlösen.

H. B.

Schweigen.

Schweigen ist nicht zu definieren. Vom Schweigen kann nicht gesprochen werden, weil Sprechen Bruch des Schweigens ist. Gott spricht schweigend zu uns. Jeder Mensch antwortet anders.

Den einen erdrückt alles Schweigen, wirft ihn mit toten Händen. Der andere ist unbegreiflicher Weise: Ich will schweigen! Er möchte über sich selbst im Schweigen.

Führer müssen schweigen können. Schweigen, wenn sie Befehle noch so unheimlich finden, wenn ein Schwur es fordert, ja wenn es aus Sterben selbst geht.

Nur Sperlinge schweigen über jedes Ereignis der Strafe. Nur Waldweiber haben keine Herrschaft über ihre Mäuler. Wir wollen Führer, keine Waldweiber. Wir wollen mehr Schweigen.

Du bist besorgt, daß es nun doch einmal nötig sein könnte, zu reden? Genieß. Auch zu reden weiß der Führer, wenn es zu reden gilt.

Aber reden können alle, schweigen nicht. Vielmehr kann dieser oder jener noch Führer werden, wenn er schweigen lernt.

L. F.



Aus einem Jugendlager unserer HJ.

Wenn der Pandittransport zu weit ist und das Sommerlager der Hitlerjugend an einem Fluß liegt, wie in diesem Falle, dann wird eben ein Floß gebaut, mit dem man die Räder aus dem Dorf holt.

Photo: HJ. Bewegung - M.

Schlag des Schicksals, fähig auf dieser Welt durch einen

Unfallfahnen

Nach diesen Vorlesungen kann kein Zweifel mehr sein, daß me, Gerüche und Brüste unsere Schrafft verstärken können. Je Verstärkung ist allerdings gering.

Hartmann glaubt, beweisen zu haben, daß zwischen den schließenden Sinneszentren im Gehirn ein Energieaustausch stattfindet. Die Tätigkeit eines Sinnesmerkges, sagt er, ist nicht auf dieses beschränkt, sondern breitet sich in ausgedehnter Weise auch auf die anderen Sinnesfelder aus.